



58. Dombaubericht

Von Oktober 2016 bis September 2017

—

PETER FÜSSENICH

Für die Vollendung des Domes im 19. Jahrhundert waren gewiss zwei einander bedingende Faktoren von besonderer Bedeutung: zum einen der durch Sulpiz Boisserée entfachte Enthusiasmus für die Kölner Kathedrale, der nicht nur den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. und zahlreiche Geistesgrößen, sondern auch große Teile der Bevölkerung erfasste, zum anderen die daraus resultierende Gründung des Zentral-Dombau-Vereins (ZDV) im Jahre 1842, welcher erst die finanzielle Grundlage dafür legte, dass die Idee der Domvollendung Realität werden konnte.

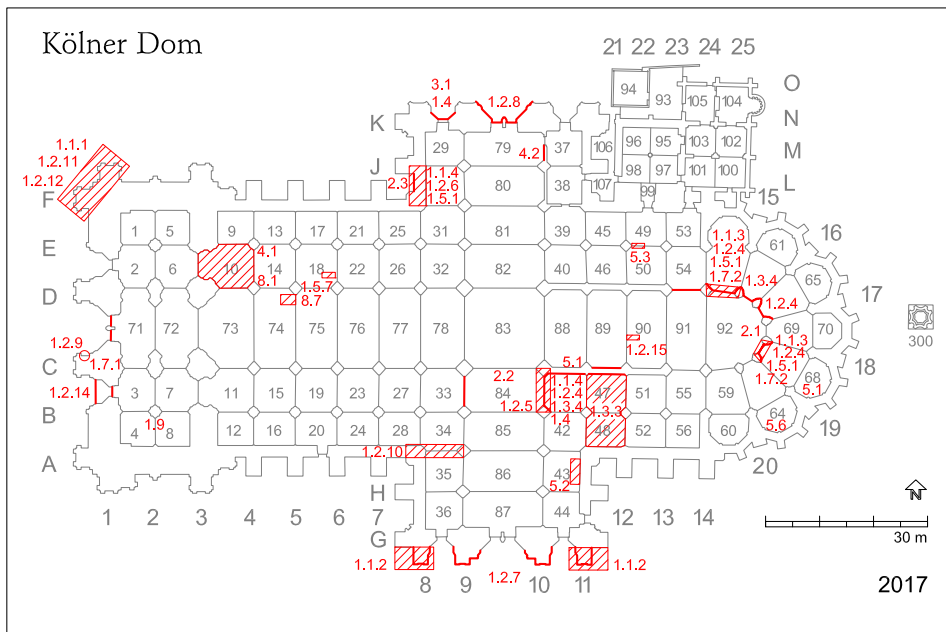
Vor 175 Jahren, am 4. September 1842, wurde der Grundstein zum Weiterbau des Kölner Domes gelegt; innerhalb von nur 38 Jahren wurde das Bauwerk dank der finanziellen und technischen Möglichkeiten der damaligen Zeit fertiggestellt. Ohne den ZDV wäre die Vollendung des Domes kaum denkbar gewesen. Dies gilt auch für den Erhalt des Domes – bis zum heutigen Tag.

Aus diesem Grund stand im vergangenen Berichtszeitraum das 175. Jubiläum des ZDV im Mittelpunkt: Zahlreiche Veranstaltungen und Feierlichkeiten erinnerten an das Gründungsdatum. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte in seiner Festansprache in der Kölner Philharmonie das Engagement der Vereinsmitglieder, »diese einzigartige Kathedrale des Glaubens für die kommenden Generationen zu erhalten«, und dankte dem Dombauverein »für dieses selbstbewusste, demokratische Bürgerbewusstsein«.

Diesem Dank schließt sich die Kölner Dombauhütte unumwunden an: Den neuen Mitgliedern, die dieses Domblatt als Jahresgabe in den Händen halten, ein herzliches Willkommen! Bei uns herrscht große Freude darüber, dass Sie die Arbeiten zur Erhaltung des Domes für die kommenden Generationen unterstützen, »... damit der Dom uns bleibt.«

* Der 58. Dombaubericht wurde mit Unterstützung der einzelnen Abteilungen der

Dombauhütte Köln verfasst.



1. Schematischer Grundriss des Kölner Domes mit Eintragungen der wichtigsten Arbeiten des Berichtszeitraumes 2016/17. Die roten Zahlen verweisen auf die Abschnitte des 58. Dombauberichtes.

Mit zahlreichen Veranstaltungen warb der ZDV um neue Mitglieder. Waren es Ende des Jahres 2016 noch etwa 13.700 Mitglieder, konnte die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres um fast 25 Prozent auf über 17.000 erhöht werden. Das vom ZDV-Präsidenten Michael H. G. Hoffmann analog zur Jubiläumsszahl aufgestellte Ziel, die Mitgliederzahl auf 17.500 zu erhöhen, wird wohl gegen Ende des Jahres erreicht werden können. Ein besonders herzlicher Dank gilt dafür dem 13. Präsidenten des ZDV in seinem 13. Amtsjahr, Michael H. G. Hoffmann. Ihm ist dieses Dombblatt zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet.

Wiederherstellungs- und Erhaltungsarbeiten (Abb. 1)

1. Arbeiten am Außenbau

1.1 Gerüstbauarbeiten

Den Schwerpunkt der Gerüstbauarbeiten in diesem Jahr bildeten die Umbauarbeiten des Hängegerüsts am nordwestlichen Nordturmpfeiler F 1 (Abb. 2). Das zur Restaurierung des über 30 m hohen, freistehenden Fialturms notwendige, in der Höhe zwischen 75 bis 105 m befindliche Gerüst hat ein Gewicht von circa 35 Tonnen. Die Last ist über eine Zugverbindung aus Stahlketten im Turmhelm verankert.



2. Gerüstbauer bei der Montage der Schutznetze am Hängegerüst des nordwestlichen Nordturmpfeilers.

1.1.1 Arbeiten am Hängegerüst F 1

Für Aufmaß- und Restaurierungsmaßnahmen muss das Hängegerüst¹ fortwährend an den Arbeitsprozess angepasst werden. Aufgrund der statisch notwendigen Gewichtsbegrenzung ist ein gleichzeitiger Einbau aller notwendigen Gerüstebenen nicht möglich. Nach Abschluss der Arbeiten in den unteren Lagen wurden diese im Frühjahr und Sommer 2017 daher zum Teil wieder ausgerüstet und stattdessen in weiter oben liegenden Bereichen neue Ebenen eingebaut. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Fialturm zumindest an seiner Innenseite zum Nordturm hin in kompletter Höhe bearbeitet werden kann. Die äußeren Bereiche sind nun für die anstehende Restaurierung in den mittleren Abschnitten des Fialturms vorgerichtet.

1.1.2 Gerüste am Südquerhaus

Nach Abschluss der Arbeiten am westlichen Südquerhauspfeiler G 8 wurde das Gerüst abgebaut (Abb. 3). Im gleichen Zug konnten die Gerüstteile von G 8 zum Aufbau des Gerüsts am östlichen Pfeiler G 11 verwendet werden. Da hier noch ein weiterer beschädigter Wasserspeier abgebaut werden muss, wurde ein zusätzlicher Zugturm auf der Ostseite mit direktem Zugang von der Domplatte geschaffen.

1.1.3 Gerüste an den Chorobergadenfenstern

Für die Strahlarbeiten am Wimperg des Fensters N IV (D 14–D 15) erhielt der obere Teil des Außengerüsts eine Schutzeinhausung (Abb. 4), die auch als Wetterschutz für die darauf folgende Steinrestaurierung diente. Diese Arbeitsschritte stehen auch für den unteren Abschnitt des Fensters an.

Nach Einbau der Bunt- und Schutzverglasung kann der Abbau der Innen- und Außengerüste an Fenster S II (C 18–C 19) erfolgen. Die Gerüstteile können für den Aufbau eines Außengerüsts an Fenster N V (D 13–D 14) zum Einbau restaurierter Scheiben im Maßwerk verwendet werden.

1.1.4 Gerüste an den Querhausfenstern

Pünktlich zur Einweihung des Jesus-Sirach-Fensters (B 10–C 10) an der Ostseite des südlichen Querhauses im März 2017 konnten sowohl das Außen- als auch das Innengerüst abgebaut werden. Für die Restaurierung des Christusfensters (F 8–J 8) wurde die Fensteranlage von außen und innen eingerüstet.

¹ 52. Dombaubericht, 2011, S. 140. – 53. Dombaubericht, 2013, S. 402. – 55. Dombaubericht,

2014, S. 14. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 14. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 181–182.



3. Abbau des Gerüsts am westlichen Pfeiler der Südquerhausfassade G 8 und Aufbau des neuen Gerüsts an G 11.

1.1.5 Sonstige Gerüstbauarbeiten

Die Gerüstbauer unterstützten wie in jedem Jahr auch zahlreiche kleinere Baustellen mit dem Aufbau von Rollgerüsten sowie der Bereitstellung der hölleneigenen Hubbühne und des Fahrkorbs zur Restaurierung, Reinigung und Kontrolle diverser Ausstattungsgegenstände im und am Dom. Zum verbesserten Einbruchschutz mussten zahlreiche Bauzäune erhöht und Baustellenzugänge zusätzlich gesichert werden.

Ebenso waren die Gerüstbauer an den Beisetzungen von Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und Prälat Dr. Norbert Trippen beteiligt.

1.2 Steinrestaurierungs- und Konservierungsarbeiten

1.2.1 Steintechnik, Stand der Digitalisierung und Kartierung

Die Dombauhütte sieht in der Durchführung und Bewahrung der seit Generationen weitergegebenen handwerklich anspruchsvollen Techniken eine hohe Verpflichtung. Allerdings kommt zur Vereinfachung bestimmter Arbeitsschritte im Einzelfall auch modernste Technik zum Einsatz. Seit Kurzem werden in der



4. Schutzeinhausung des Wimpergs über Fenster N IV (D 14–D 15).



5. Kartierung eines Konsolbaldachins am Michaelportal mithilfe eines Tablets.

Dombauhütte sämtliche Pläne in 3-D mit dem Programm Autodesk Inventor gezeichnet. In der Kombination mit einer 3-D-Erfassung und Bestandsaufnahme mit Laserscanner können gerade die Anschlusspunkte und die Einpassung der neuen Werksteine in den Bestand besser geplant und überprüft werden. Der Scanner erzeugt zunächst nur eine Punktwolke. Die Werkpläne für die Steine müssen dann wie bisher konstruiert werden. Bei Abweichungen im Bestand durch Maßtoleranzen, Schäden und Ähnlichem ist dann die Einpassung des Steins in den Bestand vereinfacht.

Die Bestandserfassung mittels 3-D-Scanner hat aber auch noch andere Vorteile. So erfolgt das Aufmaß berührungsfrei und kann auch ausgeführt werden, wenn ein Abformen nicht möglich ist oder Witterungsverhältnisse dies nicht zulassen. Ein weiteres eingesetztes Verfahren ist die Erfassung geschädigter Bereiche mithilfe der 3-D-Fotogrammetrie. Mittels hochauflösender digitaler Bilddaten werden 3-D-Volumenmodelle errechnet.

Auch die Schadens- und Maßnahmenkartierung wurde 2016/17 digitalisiert. Am Michaelportal sowie am Südquerhauspfeiler G 8 wurde die Kartierung schon digital überarbeitet beziehungsweise angelegt und soll künftig für die weiteren Baustellen zum Standard werden. Neben der Dokumentation kann und soll sie im Besonderen zur Planung und Vorbereitung der Baumaßnahmen dienen. Zunächst werden Schäden nach Art und Intensität kartiert. Dabei werden die Schäden schon im Hinblick auf die zu erwartenden Maßnahmen beurteilt. Die Maßnahmen selbst werden in einer Maßnahmenkartierung erfasst und nach Abschluss der Arbeiten auf den ausgeführten Stand angepasst. Die Kartierung wird von den Restauratoren und der Steintechnik vorbereitet. Die eigentliche Kartierung erfolgt aber dann vor Ort auf den Baustellen mit Unterstützung der Steinmetzen auf Tablets (Abb. 5), ausgestattet mit spezieller Software (metigo-Map).

1.2.2 Besichtigung von Steinbrüchen in Frankreich

In der Vergangenheit wurde die Beschaffung von geeignetem Steinmaterial speziell bei Kalkstein immer schwieriger.² Für die anspruchsvollen Steinmetz- und Bildhauerarbeiten der Dombauhütte können nur Steine aus bester Lage und in bester Qualität verwendet werden. So wurden die Steinbrüche von Savonnières in Lothringen im April 2017 nochmals zur Steinauswahl besucht. Es konnte Material für zwei Engel am Nordturm bestellt und geliefert werden.

Ebenfalls wurde nach einem Ersatzmaterial für den in der jüngsten Vergangenheit für die Rekonstruktion von Figuren und Baldachinen verwendeten Kalkstein Tercé gesucht. Aus den Akten der Dombauhütte geht hervor, dass ab 1865 unter anderem auch »Pierre de Caen« aus der Normandie bezogen wurde. Die Untersuchung von Steinproben durch Esther von Plehwe-Leisen bestätigt, dass dieser Kalkstein sowohl am Michaelportal als auch an Baldachinen über den Portalfiguren des Marienportales verwendet wurde. Es lag daher nahe, den Steinbruch bei der Suche nach einem geeigneten Ersatzmaterial zu berücksichtigen.

Der ursprüngliche Steinbruch, aus dem der Stein im 19. Jahrhundert bezogen wurde, lag nahe am Stadtzentrum von Caen und ist heute nicht mehr in Betrieb. Etwas außerhalb der Stadt gibt es aber einen 2010 wiedereröffneten Steinbruch der Firma »France Pierre«. Mitte September 2017 besichtigte eine Delegation der Dombauhütte unter Leitung des Hüttenmeisters den Steinbruch. Schürfrechte bestehen dort noch für mindestens vierzig Jahre. Der Abbau findet komplett un-

² 57. Dombaubericht, 2016, S. 184–185.

ter Tage statt. Die Abbauhöhe beträgt circa 3 m. Die oberste Steinlage mit einer Mächtigkeit von 1,1 m ist für die Ansprüche der Dombauhütte am besten geeignet.

Der Stein wurde überwiegend in Nordfrankreich sowie in Südengland bereits seit dem 11. Jahrhundert verwendet. Zahlreiche Bauwerke in Caen, wie die Kathedrale St. Etienne, wurden aus diesem Stein errichtet. So konnte man sich vor Ort von der Haltbarkeit des Steines überzeugen. An vielen Details zeigte sich auch, dass sich die Werksteine bildhauerisch sehr filigran bearbeiten lassen.

Es wurden circa 3,8 m³ Steine bestellt – vorwiegend für Arbeiten am Michaelportal, sowie Reservesteine für spätere Baldachine. Der Wechsel von Tercé- auf Caen-Kalkstein ist unproblematisch, da die Steine sehr ähnliche Materialeigenschaften haben. Derzeit laufen noch weitere Untersuchungen an der TH Köln zur Prüfung der Druckfestigkeit.

1.2.3 Natursteinverbrauch im Jahr 2017

Sandstein Božanov	1,15 m ³
Kalkstein Tercé	0,80 m ³
Obernkirchener Sandstein	0,25 m ³
Materialverbrauch im Jahr 2016	2,20 m ³

1.2.4 Restaurierung des Steinwerks an den Chorobergadenfenstern

An den Chor- und den angrenzenden Querhausobergadenfenstern wurde die Restaurierung des mittelalterlichen Trachytsteinwerks fortgesetzt.³ Die Arbeiten an Fenster S II (C 18–C 19) konnten abgeschlossen werden. Bei der Materialauswahl für Fug- und Antragsmörtel orientierten sich die Restauratoren und Steinmetzen an den fertiggestellten Obergadenfenstern N III und Jesus-Sirach. Die Sohlbänke der Fenster N II (D 16–D 17) und des Jesus-Sirach-Fensters (B 10–C 10) wurden restauriert und anschließend mit Bleiabdeckungen versehen.

An Fenster N IV (D 14–D 15) konnte der obere Abschnitt mit Wimperg gestrahlt und bereits restauriert werden (Abb. 6–7). Die Arbeiten am Maßwerk stehen noch aus. Sicherungsarbeiten an den äußerst filigran gearbeiteten Maßwerkteilen aus Naturstein wurden bereits mit eingelegten kleinen Metallblechen ausgeführt, wie auch kleinere Notsicherungsarbeiten am Maßwerk vor dem Ausbau der Buntverglasung. An den vollplastisch ausgearbeiteten floralen Medaillons sowie an einem floral verzierten Maskaron im Bereich des Wimpergs erfolgten

3 55. Dombaubericht, 2014, S. 16. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 16–17. – 57. Dombaube-

richt, 2016, S. 185–186, 192–193.

4 57. Dombaubericht, 2016, S. 193.



6. Kreuzblume auf dem Wimperg über Fenster N IV (D 14–D 15) vor der Reinigung.



7. Kreuzblume auf dem Wimperg über Fenster N IV (D 14–D 15) nach der Reinigung.

Untersuchungen an roten Farbresten. Die Pigmentuntersuchungen ergaben ein Eisenoxydrot mit Kalkweiß eventuell als Ausmischung. Eine genaue Datierung war leider bisher nicht möglich. Die Bereiche mit Fassungsresten wurden vor den Strahlarbeiten geschützt und der Anschlussbereich mit einer Komplexionspaste (Monumentique Paste C) gereinigt.

Auf der Innenseite des Obergadenfensters N IV (D 14–D 15) fanden Sicherungsarbeiten an den Gewölbekappen mit Edelstahlspiralankern und Injektionsmörtel auf der Basis von dispergiertem Weißkalkhydrat (Calxenova Injektionsmörtel) statt. Diese Arbeiten waren notwendig, da sich der Oberputz partiell vom Untergrund gelöst hatte.⁴ Im Bereich der Kapitelle und Lilien im inneren Maßwerk konnten Fassungsreste aus dem Mittelalter sowie aus dem 19. Jahrhundert erfolgreich gereinigt und mit Mowiol 4/98 gesichert werden. Am gesamten Maßwerk wurden erfreulicherweise Fassungsreste entdeckt und dokumentiert. Die Untersuchungen hierüber laufen noch.

1.2.5 Inneres Steinwerk des Jesus-Sirach-Fensters (B 10–C 10)

Im Zuge des Einbaus der restaurierten und teilrekonstruierten Buntverglasung am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) wurde festgestellt, dass auf der Innenseite des Maßwerks ebenfalls Restaurierungsarbeiten und Sicherungsarbeiten notwendig waren. Es wurden schwingende, hohlliegende Putzpartien an den Gewölbekappen, wie bereits in den Jahren zuvor an anderen Gewölbekappen geschehen, mit circa 100 Edelstahlspiralstiften gesichert. Anschließend wurden die Hohlräume mit dispergiertem Kalkinjektionsmörtel gefüllt und die Flächen retuschiert. Im Bereich des Natursteinmaßwerks wurden die Risse gefüllt, geschwächte Bereiche armiert, Fehlstellen ergänzt und Wasserschäden retuschiert.

1.2.6 Arbeiten am Steinwerk des Christusfensters

Vor dem Ausbau der historischen Buntverglasung des Christusfensters (F 8–J 8) durch die Mitarbeiter der Glaswerkstatt erfolgte eine Sicherung gelöster Bereiche im Steinwerk durch die Restauratoren. Dabei wurde der Berkumer Trachyt in den mürben Randbereichen zu den Fugen zweimal mit Sebosil 5 Prozent gefestigt, der Heilbronner Sandstein im Maßwerk hingegen nur einmal. Danach mussten weiterhin gelöste Partien der zum Teil stark geschädigten Steinoberflächen abgenommen werden. Größere Fehlstellen werden nun von Steinmetzen durch Vierungen ergänzt und oberflächliche Schäden mit Steinrestauriermörtel geschlossen.

1.2.7 Südquerhausfassade

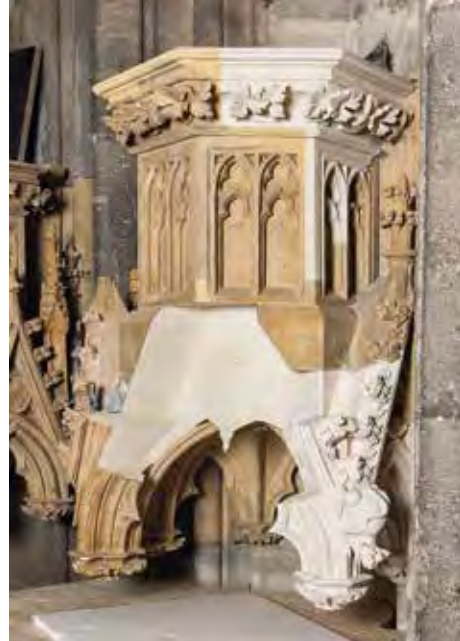
Nach der Winterpause konnten die Restaurierungsarbeiten an Pfeiler G 8 fortgeführt und im Sommer 2017 erfolgreich beendet werden.⁵ So wurde unter anderem ein bereits geschädigtes Blendmaßwerk durch einen neu eingebauten Blattfries mit Wasserschlag gegen direkte Wassereinwirkung geschützt. Um den weiteren Verfall des Blendwerkes zu verzögern, erfolgte der Auftrag einer Schutzschlämme. In den zum Teil sehr unterschiedlich geschädigten Oberflächen des Schlaitdorfer Sandsteins aus dem 19. Jahrhundert wurden auch kleine Ausbrüche ergänzt, um damit eine weitere Schädigung des Steins zu bremsen. Materialbedingte Ausbrüche wie Kieselnester wurden nicht geschlossen. Da der Stein in der

5 56. Dombaubericht, 2015, S. 17–18. – Siehe zur Südquerhausfassade auch: 48. Dombaubericht, 2007, S. 403–405. – 50. Dombaubericht, 2009, S. 12. – 51. Dombaubericht, 2010, S. 10.

– 52. Dombaubericht, 2011, S. 132–133. – 53. Dombaubericht, 2012, S. 396. – 54. Dombaubericht, 2013, S. 82. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 16. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 186, 191–192.



8. Kriegsbeschädigter Konsolbaldachin im Michaelportal nach Reinigung und Vorbereitung zum Einbau von Vierungen.



9. Kriegsbeschädigter Konsolbaldachin im Michaelportal nach Setzen der ersten Vierungen.

Farbigkeit stark variiert, geschahen die Ergänzungen mit Steinrestauriermörtel in mehreren Basisfarbtönen, die untereinander noch gemischt werden konnten (Material Rajasil STRM grob sowie Spezial, schlämmfähig).

Fugen wurden, wie bisher an anderen Baustellen auch, abgewaschen. Das führte bisweilen zu einem zu hellem Fugenton, einer Lösung der oberen Kornlage und einem Eintrag von Fugmaterial in die benachbarten Steinoberflächen. In der Folge wurden die Fugen an G 8 lediglich gekratzt. Es erfolgte immer eine Trennung zwischen Fuge und Stein- beziehungsweise Antragsfläche. Für die Verfügung wurde ein Rajasil Fugenmörtel einheitlich für die gesamte Fassade verwendet. Da Teile der Südfassade in den 1970er-Jahren hydrophobiert wurden, mussten die eingebauten Vierungen und tiefere Mörtelergänzungen mit Remmers Funcosil FC Historic nachhydrophobiert werden.

Für die Pfeilerbereiche G 9 bis G 11 der Südquerhausfassade, die nun nach Abschluss der Arbeiten an G 8 restauriert werden sollen, wurden in den Steinmetzwerkstätten weitere zehn Kreuzblumen geschlagen.



10. Vierung mit Zierwasserspeier für kriegsbeschädigten Konsolbaldachin im Michaelportal, Untersicht.



11. Vierung mit Zierwasserspeier für kriegsbeschädigten Konsolbaldachin im Michaelportal, Seitenansicht.

1.2.8 Michaelportal

Die Restaurierung des Michaelportals ist in diesem Jahr gut vorangeschritten. In den Archivolten (Bogenlaibungen) konnten weitere Fehlstellen durch Vierungen und Antragungen geschlossen werden. Von den Architekturteilen, die ergänzt werden müssen, verdienen vier weitgehend zerstörte Baldachine in den Archivolten besondere Erwähnung. Aufgrund ihrer kleinteiligen, detailreichen und vielfach durchbrochenen Gestaltung zählen Baldachine zu den aufwendigsten Steinmetzarbeiten an einer gotischen Kathedrale, deren Herstellung teilweise über ein Jahr Arbeit erfordert. Allerdings wird auch hier versucht, möglichst auf eine Vollrekonstruktion zu verzichten, um das Maximum an vorhandener Substanz zu erhalten. Sofern möglich, werden daher kleinteilige und zum Teil sehr komplexe Vierungen in die geschädigten, aber noch zu erhaltenden Baldachine eingefügt (Abb. 8–11).

Im Tympanon wurde mit der Ergänzung der Architekturfrieze zwischen den vier Feldreihen begonnen. Der Anspruch der Arbeiten ist ähnlich hoch wie bei den Baldachinen. Die oberen beiden Register des Tympanons konnten von den Bildhauern im Figurenprogramm wieder komplettiert werden (Abb. 12–13). Für die zwei weiteren unteren Register wurden die Fehlstellen erfasst und abgeformt, mit den Teilergänzungen wurde begonnen. Ziel ist es, das Figurenprogramm mit den



12. Vierung des zerstörten Oberkörpers des hl. Petrus für das Relief der Himmelfahrt Christi im Tympanon des Michaelportals.

Szenen Jesu nach seiner Auferstehung und Szenen aus der Apostelgeschichte wieder zu vervollständigen.

Glücklicherweise erfuhr die Kölner Dombauhütte vor Arbeitsbeginn der nun anstehenden Teilergänzungen, dass ein längst verloren geglaubtes Fragment nach langer Zeit an seinen ursprünglichen Ort im Tympanonrelief zurückkehren kann. So erhielt die Dombauhütte jüngst ein Köpfchen des Michaelportales aus den USA zurück, das in den Wirren der letzten Kriegstage in Köln, im März 1945, abhandengekommen war.⁶

1.2.9 Baldachin für Marienportal

Der Baldachin des Propheten Samuel im Bereich des Marienportals ist fast fertiggestellt (Abb. 14).⁷

1.2.10 Strebewerk A 8–A 9

Für das Strebewerk A 8–A 9⁸, das in den nächsten Jahren aufwendig saniert werden muss, wurden durch die Steinmetzen der Dombauhütte zahlreiche weitere Werkstücke wie das Oberteil einer Maßwerkbrüstung und weitere Kreuzblumen

⁶ Vgl. auch den Bericht in diesem Domblatt, S. 289–290.
⁷ 55. Dombaubericht, 2014, S. 20. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 20. – 57. Dombaubericht,

2016, S. 187.

⁸ 55. Dombaubericht, 2014, S. 20. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 20. – 57. Dombaubericht 2016, S. 187.



13. Relief der Himmelfahrt Christi im Tympanon des Michaelportals mit figürlichen Vierungen.



14. Baldachin für den Propheten Samuel im Marienportal.

gefertigt. Ebenfalls wurden die Grundlagen zur Kartierung geschaffen, sodass nach der Kartierung zeitnah mit dem Abbau beschädigter Aufbauten begonnen werden kann.

1.2.II Nordturm Pfeiler F 1

Nach dem umfangreichen Umbau des Hängegerüsts im Sommer 2017 wurden die Steinmetzarbeiten im Bereich von etwa 80 bis 100 m Höhe fortgesetzt (Abb. 15).⁹ Gerade auf der stärker geschädigten Innenseite konnten bereits zahlreiche Vierungen ausgestemmt und auch mit dem Abbau geschädigter Aufbauten wie Fialen und Kreuzblumen begonnen werden. Diese sind vor allem durch die Verwendung von Eisenarmierungen, deren Korrosion zu Rostsprengungen führen

⁹ 57. Dombaubericht 2016, S. 188, 195.



15. Abbau eines gefährdeten Fialaufbaus an Nordturm Pfeiler F 1.



16. Mit Gips aufmodellierter Friedensengel mit Viola von Nordturm Pfeiler F 1.

kann, besonders gefährdet. Nach dem Aufmaß durch den Steintechniker kann nun im Winterhalbjahr die Fertigung von Vierungen und Neuteilen erfolgen, um diese im Frühjahr 2018 versetzen zu können.

1.2.12 Engelskulpturen aus Savonnières-Kalkstein

Nach Untersuchung der zwei verbliebenen Turmengel aus Savonnières-Kalkstein an Nordturm Pfeiler F 1 auf 75 m Höhe¹⁰ und der darauf aufbauenden Restaurierung vor Ort wurde nun in der Bildhauerwerkstatt mit der Neuanfertigung der zwei stark geschädigten, demontierten 2,80 m hohen Engel begonnen. Der Engel mit der Viola wurde bereits fertig aufmodelliert (Abb. 16), womit die Neuanfertigung in Kalkstein beginnen kann. Mit dem Ergänzen des Engels mit der Trommel und Pfeife wurde begonnen. Das Aufmodellieren erfolgt reversibel in

¹⁰ 57. Dombaubericht 2016, S. 194–195.



17. Abnahme eines stark verwitterten Engels vom Wimperg über dem Petersportal.

Gips auf den geschädigten Originalen. Grundlage der Vervollständigung waren wiederum die originalen Gipsmodelle im verkleinerten Maßstab aus dem 19. Jahrhundert, die sich in der Modellkammer befinden.

1.2.13 Archivoltenfiguren vom Petersportal

Die 26 mittelalterlichen Archivoltenfiguren, die in der Ausstellung »Me in a no-time state – Über das Individuum« in Kolumba, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln, für ein Jahr ausgestellt waren, kehrten nach Ausstellungsende im September 2017 zurück in die Dombauhütte, wo sie wieder in der Modellkammer im Nordturm eingelagert wurden.

1.2.14 Engelskulpturen vom Wimperg des Petersportals

Sechs stark verwitterte Engel vom Wimperg des Petersportals (Abb. 17, Abb. S. 10) konnten nach zuvor erstellter fotogrammetrischer Bestandsaufnahme und nach guter Vorbereitung durch die Dombauhütte im April 2017 demontiert werden.

Schmiede, Schlosser, Schreiner und Gerüstbauer haben die Zug- und Transportvorrichtungen einschließlich Rampe gefertigt, um den Abtransport zu gewährleisten. Die Demontage erfolgte in Zusammenarbeit der Steinmetzen, Schreiner, Gerüstbauer und Restauratoren. Die Restaurierung beziehungsweise Ergänzung der Engel, die im 19. Jahrhundert durch den Dombildhauer Peter Fuchs geschaffen wurden, steht nun an.

1.2.15 Grabinschrift für Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Für das Grab von Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner wurde vor Ort in der Bischofsgruft die Tuffsteinvermauerung der Grabnische steinmetzmäßig bearbeitet (Abb. 18). Neben dem Namen ziert nun das Bischofswappen Kardinal Meisners das Grab. Die lateinische Inschrift nennt ferner Geburts- und Sterbedatum des Alt-Erzbischofs sowie Anfang und Ende seines Pontifikats.

Mit Joachim Kardinal Meisner haben elf Kölner Erzbischöfe ihre letzte Ruhestätte in der erzbischöflichen Gruft des Domes gefunden. Meisners Grab befindet sich direkt gegenüber dem Grab von Josef Kardinal Frings.

1.2.16 Befahrung des Südturmes

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch im September 2017 der mittelalterliche Bereich des Südturmes mit einer Hubbühne befahren, nach Bauschäden untersucht und loses Steinmaterial entfernt. Gefährdete Bereiche wurden eingeztzt.

1.3 Arbeiten an den Dächern sowie in den Dach- und Turmräumen

1.3.1 Wartung der Rinnen und Falleleitungen

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der Domdachdecker liegt wie üblich in der regelmäßigen Wartung und Reparatur der sich in der Summe über mehrere Kilometer erstreckenden Rinnen und Regenfalleleitungen. Gerade die verdeckt liegenden Kastenrinnen der Seitenschiff- und Chorkapellendächer erfordern eine besondere Pflege und regelmäßige Kontrolle.

1.3.2 Wartung und Erneuerung der Bodenbeläge in den Umgängen

Auch die Umgänge – wie beispielsweise das Außentriforium – erfordern in der Wartung eine hohe Sorgfaltspflicht. Besonders über die Anschlüsse vom Boden zur Wand kann Wasser in das Bauwerk eindringen. Es wurden daher Versuche unternommen, diesen gefährdeten Anschluss als Hohlkehle mit einem fließbewehrten Anstrich aus einkomponentigem Flüssigkunststoff zu schützen, um



18. Grabinschrift für Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner.

Bauwerksbewegungen in diesen Bereichen besser ausgleichen zu können und damit eine Rissbildung zu verhindern.

1.3.3 Erneuerung der Bleideckung des Chorumgangs und der Chorkapellen

In den nächsten Jahren muss die Bleideckung einschließlich Holzschalung der Chorkapellendächer Zug um Zug erneuert werden. Gerade die komplizierten Dachanschlüsse erfordern zur dauerhaften Ableitung des Regenwassers eine außerordentlich sorgfältige Ausführung. Die Arbeiten an den Kapellendächern der Marienkapelle¹¹ über Feld 47 und 48 schreiten weiter voran.

1.3.4 Sohlbänke an Fenstern

Die Sohlbänke der Fenster N III (D 15–D 16) im Chorobergaden und am Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) im Obergaden des Südquerhauses erhielten zum Schutz vor eindringendem Wasser eine Bleiabdeckung.¹²

1.3.5 Bleiabdeckungen zum Schutz der Bauskulptur

Diverse Bauzier an unterschiedlichsten Bauteilen erhielt zum verbesserten Wit-

¹¹ 55. Dombaubericht, 2014, S. 26. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 30. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 197.

¹² Vgl. 55. Dombaubericht, 2014, S. 26. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 30.

terungsschutz eine Bleiabdeckung. So wurden beispielsweise Kapitelle sowie Abschnitte des Wimpergs und Strebewerks am Jesus-Sirach-Fenster verbleit.

1.4 Taubenschutz

Im Archivoltbereich des Maternusportals am Nordquerhaus wurden Schutznetze und Spieße zur Taubenvergrämung angebracht. Überdies musste in einigen Portalen der Taubenschutz verbessert werden. Am Wimperg des im Frühjahr fertiggestellten Jesus-Sirach-Obergadenfensters im Südquerhaus wurde vor der Ausrüstung ein Netz zum Schutz gegen Tauben befestigt.

1.5 Metallarbeiten und Metallkonservierung

Zu den Arbeiten der Schlosserei und Schmiede zählen unter anderem die Wartung der Turmuhr wie auch die Unterstützung der Wartung der Domglocken einschließlich Aufhängungen. Aber auch das Erstellen von Eisen für die Steinmetzen, Klammern für den Gerüstbau, Dübeln und Ankern für die Versetzsteinmetzen sowie Halterungen für Sicherheitsnetze gehören zu den routinemäßigen Aufgaben. Neben diversen Arbeiten in der Hütte, wie unter anderem der Einrichtung neuer Schaltschränke und der Verlegung von Kabeltrassen, standen auch Arbeiten im Dominnenraum an. So wurden unter anderem Halterungen für die Gesprengefiguren des Agilophusaltars sowie für das Lampedusa-Kreuz in der als »Kapelle der Barmherzigkeit« eingerichteten Nordturmhalle aufgemessen, gefertigt und montiert. Die Windfänge im Dom erhielten neue Schlagleisten.

1.5.1 Außenschutzverglasung

An Fenster S II (C 18–C 19) wurden für die Außenschutzverglasung zahlreiche Leisten und V-R-Klammern erstellt. Für die Fenster N IV (D 14–D 15) und das Christusfenster (F 8–J 8) laufen derzeit die Vorbereitungen zur Anbringung einer Schutzverglasung.

1.5.2 Sanierung der preußischen Kappendecken über den Chorkapellengewölben

Auf Grundlage seiner Masterarbeit über den Zustand der preußischen Kappendecken über den Chorumgangs- und Chorkapellengewölben haben Michael Bastgen und das Ingenieurbüro Finck Billen aus Köln in enger Abstimmung mit der Dombauhütte einen Maßnahmenplan für die dringend sanierungsbedürftigen Tragwerke aus Eisenträgern entwickelt. Mit auf den einzelnen Schadensfall abgestimmten Sanierungsmaßnahmen kann die originale Bausubstanz des 19. Jahrhunderts ohne größere Eingriffe erhalten werden. Die

Arbeitsschritte erfolgen gemäß der Einstufung nach Prioritäten. Die Notsicherungen durch Stahlträger sind schon vorbereitet und liegen für den Einbau bereit. Diese Ausführung und die weiteren Maßnahmen zur Sicherung der Decken erfolgen durch die Schlosser und Schmiede in enger Abstimmung mit den anderen Gewerken der Bauhütte. Die sehr umfangreichen Sicherungsmaßnahmen werden in verschiedenen Bauabschnitten umgesetzt und noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

1.5.3 Planung Gitter Nordseite

Die Überlegungen zum Schutz der Nordportale vor Vandalismus und Verunreinigungen durch ein künstlerisch gestaltetes Gitter haben in diesem Jahr konkretere Form angenommen.

Im Frühjahr 2017 wurden Entwürfe für das Gitter an der Nordseite in Auftrag gegeben. Von Domschmied Thomas Hecker und Domschlosser Norbert Clemens wurde ebenfalls ein Entwurf in Analogie zum Gitter an der Sakristei beigesteuert, für den zur Überprüfung der Proportionen vor Ort ein Muster gefertigt wurde.

Der im März 2016 verstorbene Künstler Paul Nagel, hatte bis zu seinem plötzlichen Tod bereits in Grundzügen an einem Entwurf für das Gitter gearbeitet. Sein Sohn, Architekt und Künstler Johannes Nagel übernahm daraufhin die Fortführung der Arbeiten. Das neue Gitter soll die Grundformen des Südquerhausgitters aufnehmen und variieren. Das Domkapitel favorisierte den Entwurf und beauftragte Johannes Nagel mit der weiteren Entwurfsplanung. Diese wurde in enger Zusammenarbeit mit der Dombauhütte weiterentwickelt.

1.5.4 Regale in den Depots

In den neuen Depoträumen an der Domostseite erfolgte der Aufbau zahlreicher Schwerlastregale zur Unterbringung von Materialien sämtlicher Gewerke der Dombauhütte einschließlich der Domgrabung. Für die Glaswerkstatt wurden eigene Regale zur Lagerung historischer Scheiben entwickelt, gefertigt und in den Schaudepots aufgestellt.

1.5.5 Verbesserung des Einbruchschutzes

Nach einigen Einbruchversuchen auf den Baustellen der Dombauhütte und dem wiederholten illegalen Besteigen des Nordturms durch Kletterer mussten die Zugänge zum Dom über Baustellen und Gerüste, aber auch innerhalb der Dächer und Turmzugänge zusätzlich gesichert werden. Türen wurden verstärkt, Gitter montiert und Zugänge versperrt.

1.5.6 Rückführung der historischen Seilwinde

Eine als Dauerleihgabe an das Kölner Stadtmuseum gegebene historische Seilwinde wurde aufgrund eines Wasserschadens im Museum in die Dombauhütte zurückgeführt und im neuen Schaudepot an der Nordostseite des Domssockels wiederaufgebaut (Abb. 19).

Zur Verdeutlichung der Versetzeinrichtung, die sich ursprünglich auf dem Domdach befand, wurde von einem Mitarbeiter der Dombauhütte ein Holzunterbau erstellt. So kann die Funktionsweise des Gerätes besser nachvollzogen werden.

1.5.7 Laufstege Domgrabung

Zur weiteren Erschließung der Domgrabung für Besucher erfolgte durch die Odenthaler Kunstschmiede die Fertigung und Montage weiterer Laufstege und die Ergänzung von Geländern wie unter anderem auch über der Glockengussgrube. Der Laufsteg in der Emunduskapelle wurde durch die Mitarbeiter der Hütte angepasst.

1.5.8 Umbau Goldschmiedewerkstatt

Für den Umbau der Goldschmiedewerkstatt wurden Türen eines Depotschranks gegen ein Rollgitter ersetzt.

1.6 Holzarbeiten

Viele Aufgaben der Schreinerei ergeben sich aus den verschiedenen Arbeitsprozessen am Dom. Darüber hinaus gehören die Wartung und Instandsetzung von diversen Bau- und Ausstattungsgegenständen zu den regelmäßig anfallenden Aufgaben.

Den größten Bestandteil bildet dabei das »Türenprogramm« im und am Dom. So sind neben Schmied und Schlosser auch die Schreiner mit der Umstellung der Schließsysteme in Hütte und Dom beschäftigt. Dafür sind zahlreiche Schlösser umzubauen und Türen anzupassen. Aber auch für die Sicherung von Bauteilen während der Baumaßnahmen sind die Schreiner mitverantwortlich.

1.6.1 Arbeiten in der Dombauhütte, Dombauverwaltung und Schatzkammer

Ebenfalls wurden wieder zahlreiche Möbel wie Regale sowie Aufbewahrungskisten für Hütte, Verwaltung und Schatzkammer gefertigt oder repariert. Für den Umbau des Fotoriums in der Glaswerkstatt wurden vier neigbare reflektierende Platten montiert.



19. Im Schaudapot der Dombauhütte wiederaufgebaute historische Seilwinde des 19. Jahrhunderts.

1.6.2 Arbeiten im Dominierenen

Reparaturen von Kniebänken und Wandklappen am Chorgestühl und die Anfertigung von Möbeln und Ausstattungsgegenständen wie das Modell eines Flüchtlingsboots für die Krippe, eine Totenlade und ein Gesangbuchwagen gehörten zu den diesjährigen Aufgaben der Schreiner.

1.6.3 Arbeiten in der Krypta

Nach dem Tod des emeritierten Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner wurde vielfach der Wunsch geäußert, die Grablege der Erzbischöfe zugänglich zu machen. Da sich diese direkt im Bereich der archäologischen Grabung befindet, ist dies aus konservatorischen Gründen nicht möglich. Damit Besucher der Krypta aber zumindest die Gelegenheit erhalten, einen Blick in die erzbischöfliche Gruft zu werfen, wurde der Bereich um den Altar mit Seilabsperungen versehen, um einen Zugang bis zum Eingangsgitter der Gruft zu bieten.

1.7 Malerarbeiten

Auch in diesem Jahr war der Malermeister der Dombauhütte nicht nur mit diversen und vielfältigen Anstricharbeiten im und am Dom beschäftigt, sondern immer wieder auch mit der Beseitigung von Graffiti und sonstigen Verunreinigungen am Dom und seinen Anbauten. So werden derzeit die äußeren Bronzetafeln der Schatzkammer (Heiltumskammer) vom Sockel bis circa zwei Metern Höhe aufwendig grundgereinigt.

1.7.1 Reinigung der Portaltüren

Nach den Türen des Bonifatiusportals im Vorjahr wurden mit Unterstützung der Metallrestauratorin nun auch die Türen des Petersportals im Frühjahr und die des Marienportals im Sommer 2017 gereinigt und anschließend gewachst. Die Oberflächenbehandlung dient der Konservierung und damit dem Schutz gegen Verschmutzung (Abb. 20).¹³

1.7.2 Korrosionsschutz an den Fenstern

Nach der Entrostung der Windeisen an Chorobergadenfenster S II (C 18–C 19) erhielten die noch aus dem Mittelalter stammenden Fenstereisen einen neuen

¹³ 57. Dombaubericht, 2016, S. 201.

¹⁴ 56. Dombaubericht, 2015, S. 34. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 201.

¹⁵ 56. Dombaubericht, 2015, S. 34. – 57.

Dombaubericht, 2016, S. 201.



20. Türflügel des Petersportales nach Reinigung und Wachsung.

Korrosionsschutzanstrich.¹⁴ Ebenfalls wurde mit der Entrostung des Fensters N IV (D 14–D 15) begonnen.

1.7.3 Grabungsausbau

In der Domgrabung wurden zur Erweiterung der Präsentationsflächen Verputz- und Malerarbeiten fortgeführt.¹⁵

1.8 Elektroarbeiten

Mit Unterstützung der Firma Elektro Baeth aus Köln ist der Elektriker der Dom-
bauhütte für die regelmäßige Wartung sämtlicher elektrischer Anlagen des Domes verantwortlich. Dazu gehören unter anderem die Beleuchtung des Domes, die Lautsprechanlage und die Elektrik der Glocken. Eine weitere Aufgabe in diesem Jahr war die Installation der Beleuchtung im neu hergerichteten Baptisterium (Planung Ingenieurbüro Bamberger).

1.8.1 Elektroarbeiten im Dom

Um verlässlichere Zahlen über das Besucheraufkommen im Dom zu erhalten, wurde eine Besucherzählanlage installiert (Leitung und Inbetriebnahme Firma NVL, Dirk Noßbach). Für den Kreuzweg sowie für den Organisten in der Marienkapelle erfolgten die Anschlüsse weiterer Mikrofone. Überdies wurde eine neue Verkabelung der Telefonanlage vorgenommen. Die Anlagen des Domes und des Verwaltungsgebäudes arbeiten nun autark (Leitung und Inbetriebnahme Firma Kalkhöfer).

Zur Beleuchtung der Anbetungsszene in den Bayernfenstern während der Adventszeit wurden spezielle Leuchtspots entwickelt, die diese in den Abend- und Nachtstunden hervorhebt.

1.8.2 Elektroarbeiten in der Dombauhütte

In der Dombauhütte musste die Niederspannungshauptverteilung komplett erneuert werden, einschließlich Verlegung einer neuen Zuleitung zum Trafo. Alte Leitungen vom Dom zur Hütte wurden zurückgebaut. Durch die Maßnahmen haben nun Dom und Hütte separate Einspeisungen. Ebenfalls wurden die Installation und Verkabelung in der Werkhalle erneuert und neue Steckdosen angelegt. Die Stromkreise wurden ergänzt und mit Personenschutzschalter (FI's) versehen. Die Hütte erhielt überdies eine neue Sprechanlage.

1.9 Glocken

1.9.1 Wartungen der Domglocken und deren Motoren

2017 erfolgte eine Wartung der Domglocken durch die Eifeler Glockengießerei aus Brockscheid. Die Motoren der Domglocken wurden wie in jedem Jahr durch die Herforder Elektromotoren-Werke (HEW) gewartet.

1.9.2 Petersglocke

»Durch regelmäßiges Läuten sind Glocken stets sehr hohen Belastungen ausgesetzt, die zu schweren Schäden führen können«, hieß es im letzten Dombaubericht. Bei der Petersglocke war der Schaden schon in den 1950er-Jahren eingetreten, sie entwickelte einen Riss, der zwar mit Erfolg geschweißt wurde, aber trotzdem eine Schwachstelle bildet. Diese Glocke bedarf besonderer Beobachtung und erhöhter Sorgfalt. Der 2011 neu gefertigte Klöppel ist bereits auf ihre mögliche Schonung ausgelegt; es hat sich aber in den vergangenen Jahren herausgestellt, dass die Aufhängung des Klöppels in der Glocke und die der Glocke selbst überprüft und je nach Befund verbessert werden sollten. Erfahrungen mit



21. Zustandsdokumentation von Fenster N IV vor dem Ausbau.

der Gestaltung solcher Konstruktionen, Richtwerte, Regeln der Technik gibt es für Glocken dieser Größe fast nicht; dazu sind sie zu selten. Eventuellen Änderungen musste also eine sorgfältige Analyse vorausgehen. Die Untersuchungen wurden der TH Köln (Institut für Werkstoffanwendung und Institut für Produktentwicklung und Konstruktionstechnik) übertragen, ECC-ProBell in Kempfen gab bei Bedarf Hilfestellung. In Zusammenarbeit mit der Dombauhütte Köln sind an der TH bis jetzt in diesem Zusammenhang eine Bachelor- und eine Masterarbeit entstanden, in der ersten wurden die Bewegungsgleichungen von Glocke und Klöppel aufgestellt und numerisch gelöst, in der zweiten ging es um die dynamische Belastung auf das Klöppellager. Klöppel und Klöppelaufhängung wurden für die Untersuchungen ausgebaut, deshalb ist die Petersglocke im Moment außer Betrieb. Parallel läuft die Sichtung der in den Archiven der Dombauhütte und des Domkapitels vorhandenen Unterlagen über die Kaiserglocke und ihre Läuteschwierigkeiten sowie über die Petersglocke und ihre Joch- und Klöppelkonstruktionen unter besonderer Berücksichtigung der in den 1950er-Jahren erneuerten Klöppelaufhängung.

2. Arbeiten an den Glasgemälden und Fenstern

2.1 Fenster im Chorobergaden

Die Schutzverglasung der Fenster N II (D 16–D 17) und N III (D 15–D 16) ist fertiggestellt. An Fenster S II (C 18–C 19) hat die Firma Staus die Haltekonstruktion für die Schutzgläser in den Langbahnen montiert, die Arbeiten im Maßwerkbereich sind noch im Gange. Als Schutzglas wird ein neues Antireflexglas des Glasherstellers Schott verwendet werden, das im Werk Grünenplan speziell für den Einsatz am Domchor entwickelt wurde.¹⁶ Die interferenztische Entspiegelung ist auf größtmögliche Farbneutralität bei einem Betrachtungswinkel von 45 Grad eingestellt. Seit Jahresbeginn wird dieses Antireflexglas unter dem Markennamen »Domglas AR Protect« in Grünenplan produziert. Wie sich das neue Schutzglas an Ort und Stelle bewähren wird, wie sich die unvermeidbare Restreflexion der entspiegelten Gläser auswirkt, bleibt abzuwarten. Für die Langbahnen wurden schon alle Rechteckfelder zugeschnitten, doch kann ihr Einbau erst erfolgen, wenn die Montagearbeiten an der Haltekonstruktion abgeschlossen sind. Die doublierten historischen Scheiben von Fenster S II wurden in der Glaswerkstatt gereinigt und für den Wiedereinbau vorbereitet.

Die konservatorische Bearbeitung der mittelalterlichen Scheiben des Fensters N V (D 13–D 14) wurde im Maßwerkbereich abgeschlossen. Die weiteren Arbeiten ruhen jetzt, da zunächst die Restaurierung des Christusfensters erfolgen muss.

Schon seit längerer Zeit hatte sich abgezeichnet, dass noch während der Restaurierung des Fensters N V der Ausbau des Chorobergadenfensters N IV (D 23–D 24) würde erfolgen müssen, um den Fortgang der Schutzverglasungsinstallationen nicht zu behindern. Allerdings setzte das einen angemessenen Lagerraum für die mittelalterlichen Scheiben voraus. Der stand im Frühjahr 2017 mit der Fertigstellung des neuen Domdepots unter der östlichen Domplatte zur Verfügung. So konnten die Glasrestauratoren im April den Ausbau des Fensters einleiten, wobei zunächst eine Zustandserfassung in situ durchgeführt wurde. Auch waren vor dem Ausbau umfangreiche Sicherungsmaßnahmen an Glas und Bemalung nötig. Da die meisten Mitarbeiter aus Altersgründen an der Restaurierung dieses Scheibenbestandes nicht mehr beteiligt sein werden, erfolgte die Zustandsdokumentation besonders ausführlich, um sicherzustellen, dass der nächsten Restauratorengeneration so viel Information wie möglich zur Verfügung steht, wenn die Konservierung des Fensters N IV dereinst erfolgen wird (Abb. 21). Auch

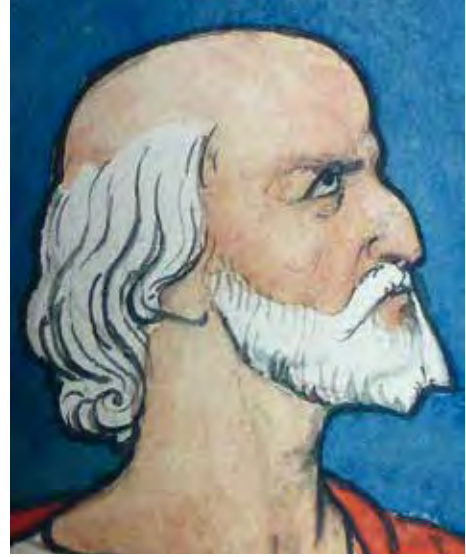
¹⁶ 57. Dombaubericht, 2016, S. 206.



22. »Jesus-Sirach-Fenster« mit Jesus Sirach, zwei makkabäischen Brüdern, Eleasar.



23. Kopf des Jesus Sirach aus dem »Jesus-Sirach-Fenster« mit Fehlstelle in der Augenpartie.

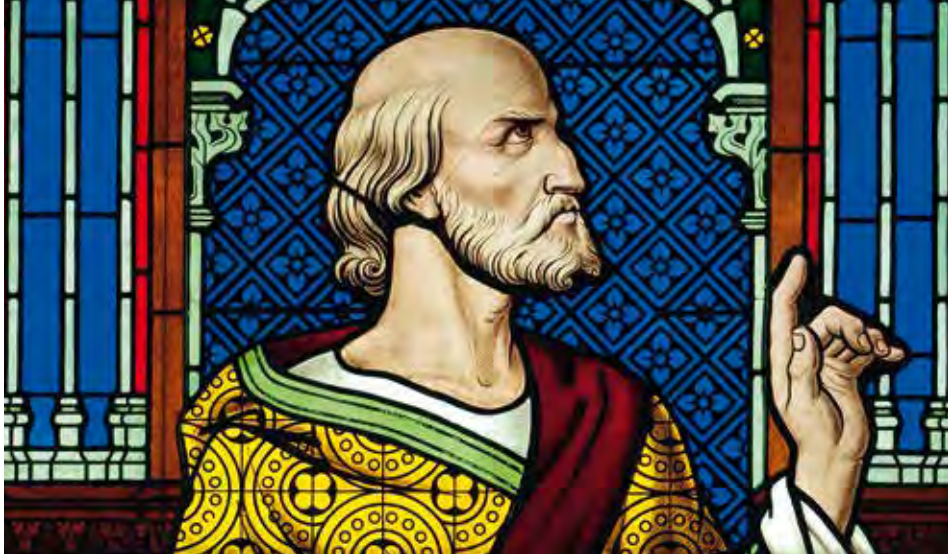


24. Michael Welter, Entwurf des »Jesus-Sirach-Fensters«, Kopf des Jesus Sirach.

auf die Einlagerung der mittelalterlichen Scheiben, die, wie Fenster N IV, undoubliert in ursprünglichem Zustand erhalten sind, wurde viel Sorgfalt verwendet. Die Domschlosserei fertigte passgenaue große Metallregale an, und Schreinermeister Norbert Klewinghaus fand eine Bezugsquelle für zertifiziert formaldehydfreies Holz für die Einlegeböden. Auch erhielten alle Regale atmungsaktive, staubdichte Schutzüberzüge. Ausbau und Einlagerung der Scheiben waren im August 2017 abgeschlossen.

2.2 Der Fensterzyklus von Michael Welter

Im Frühjahr konnte endlich das Jesus-Sirach-Fenster auf der Ostseite des südlichen Querhauses eingebaut werden (Abb. 22–25). Die Restaurierung der historischen Scheiben erfolgte in der Glaswerkstatt, ebenso die Rekonstruktion der Maßwerkverglasung. Die Ornamentbahnen fertigte wieder die Werkstatt »Die Glasmaler« in Borchen an. Am 29. März 2017 wurde das Jesus-Sirach-Fenster in einem feierlichen Gottesdienst von Dompropst Gerd Bachner gesegnet. Die Wiederherstellung des Fensters ist dem 2015 gestorbenen Verleger und Kölner Ehrenbürger Alfred Neven DuMont zu verdanken, der an diesem Tag 90 Jahre alt geworden wäre. Er selbst konnte die Fensterweihe nicht mehr erleben, doch



25. Restaurierter Kopf des Jesus Sirach aus dem »Jesus-Sirach-Fenster« mit Ergänzung in der Augenpartie.

wurde seiner in dem Weihgottesdienst, an dem die Familie DuMont mit vielen Freunden teilnahm, gedacht. Auch mit der Stifterinschrift im Jesus-Sirach-Fenster wird an Alfred Neven DuMont erinnert. In der Architekturrahmung der Wappenzeile ist zu lesen: »Restauriert und rekonstruiert in den Jahren 2013–2016 als Stiftung Alfred Neven DuMont«.

Mit dem Jesus-Sirach-Fenster ist die Rückführung der sechs Fenster aus dem Welterzyklus, die seit dem kriegsbedingten Ausbau über Jahrzehnte im Depot lagerten, abgeschlossen. Sie alle waren ursprünglich im Obergaden des nördlichen Langhauses zu sehen und haben nun in den Ostfenstern der beiden Querhausarme einen neuen, würdigen Platz gefunden.

Die Rekonstruktionsarbeiten gehen nun am Agilolphusfenster auf der Westseite des südlichen Querhauses weiter. Die Anfertigung der Ornamentscheiben ist bereits weit fortgeschritten. Seit Januar wird das damit beschäftigte Team durch den Mitarbeiter Felix Busse verstärkt.

Die konservatorische Sicherung der stark geschädigten Farbkartons, auf denen der Architekt Wilhelm Hoffmann in den 1860er-Jahren Muster für die Ornamentscheiben und die Maßwerkverglasung der Welterfenster entwarf, wird im Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann fortgeführt.



26. »Tag des Fensters« in der Glaswerkstatt.

2.3 Christusfenster

Das Christusfenster im Erdgeschoss des nördlichen Querhauses, am Übergang zum nördlichen Seitenschiff, gab schon seit Langem Anlass zur Sorge. Das zweibahnige Fenster mit künstlerisch bedeutenden Glasmalereien des mittleren 16. Jahrhunderts zeigt in den Langbahnen 18 Rechteckscheiben mit Szenen aus dem Leben Christi; auch das Maßwerk ist mit mittelalterlichen Scheiben gefüllt. In den Dom gelangte der Bestand 1823, als die Stadt Köln der Dombauverwaltung zahlreiche aus aufgelösten Kirchen stammende Glasmalereien überließ. 1870 wurden die Scheiben an heutiger Stelle eingebaut. Die letzte Instandsetzung des Christusfensters erfolgte 1949, als die Scheiben nach der Kriegsbergung wieder an ihren Platz zurückkehrten. Zeitbedingt musste man sich damals auf die nötigsten Reparaturen beschränken. Seither wurden die Scheiben nicht wieder ausgebaut. Der heutige Zustand der Glasmalereien ist bedenklich, wie bereits vor mehreren Jahren die Begutachtung von einer Hebebühne aus deutlich machte. Ebenso dringlich wie die konservatorischen Maßnahmen an den Scheiben ist der Austausch der alten, völlig unzulänglichen, zudem nur partiellen Schutzverglasung aus den 1970er-Jahren,



27. Vibrationsmessungen am Christusfenster.

die ihre Aufgabe nicht im Mindesten erfüllte. Auch das rahmende Steinwerk sowie die Befestigung der tragenden Quereisen sind in schlechtem Zustand.

Der Initiative des Geschäftsführers der Kulturstiftung Kölner Dom, Domrendant Klaus Bispinck, ist nun ein Förderprojekt der Kulturstiftung zur Konservierung des Christusfensters zu verdanken, das am 15. Mai 2017 mit dem »Tag des Fensters« in der Glaswerkstatt und einem öffentlichen Spendenaufruf gestartet wurde.

Dank publizistischer Vorbereitung durch die Kirchenzeitung des Erzbistums, den Kölner Stadtanzeiger und der Kölnischen Rundschau fanden zahlreiche Besucher den Weg in die Dombauhütte, wo sie sich die Scheiben des Christusfensters vorstellen und von den Glasrestauratoren die geplanten Konservierungsmaßnahmen erläutern ließen (Abb. 26).

Simone Dudel, zuständig für Kommunikation und Fundraising der Kulturstiftung, hat eine reich bebilderte, informative Website eingerichtet, die über die Restaurierung informiert und zu Spenden einlädt (vgl. <https://christusfenster.kulturstiftung-koelnerdom.de>).

Auch wenn die Konzentration auf das Christusfenster die Arbeiten am Chorbölgadenfenster N V unterbricht, die Restaurierung dieses Fensters war überfällig. Seit dem Ausbau der Scheiben im März 2017 schreiten die Arbeiten gut voran. Ein bislang ungelöstes technisches Problem sind die Erschütterungen, denen die historischen Scheiben durch den Betrieb des Bauaufzuges in der Ecke des Nordquerhauses ausgesetzt sind.

Wie und in welchem Ausmaß sich der Schwingungseintrag dämpfen lässt, wird zurzeit untersucht. Vorbereitend führte Alexander Agethen von der Firma iXtronics, Paderborn, vor dem Ausbau Vibrationsmessungen am Christusfenster durch, in die auch das benachbarte Marienkrönungsfenster im nördlichen Seitenschiff einbezogen wurde (Abb. 27).

2.4 Wartungs- und Reparaturarbeiten

Für Schlosserarbeiten am westlichen Windfang mussten vier Glastüren ausgebaut und nach dem Wiedereinsetzen neu versiegelt werden. Der zweimalige Einbruch in die Modellkammer machte die Reparatur von bleiverglasten Scheiben in und neben der schmalen Tür oberhalb des Eingangs nötig.

2.5 Immissionsmessungen im Dominnenraum

Von April bis August 2017 wurden im Dominnenraum Immissionsmessungen im Rahmen einer Diplomarbeit am Lehrstuhl für physikalische Chemie der Bergischen Universität Wuppertal durchgeführt. Dazu war im Hohen Dach eine temporäre Messanlage installiert. Erfasst wurden Feinstaubpartikel unterschiedlicher Größe (PM), Kohlenstoffmonoxid (CO), Kohlenstoffdioxid (CO₂), Stickoxide (NO_x); Ozon (O₃) sowie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, die bei Verbrennungsprozessen entstehen können (PAK).

Die Arbeit der Diplomandin Elena Scharow wird von Dr. Ralf Kurtenbach betreut, der 2005 ähnliche Messungen im Kölner Dom durchführte. Diese Immissionserfassung ist eine wichtige Ergänzung der laufenden Klimamessungen an Fenster S VIII. Im Dezember 2017 werden alle beteiligten Wissenschaftler für eine vergleichende Auswertung ihrer Messergebnisse nach Köln kommen.¹⁷

¹⁷ 57. Dombaubericht, 2016, S. 205–206.

¹⁸ Das Schicksal der Entwurfszeichnungen und Kartonvorlagen zum Bayernfensterzyklus ist nachzulesen bei Elgin Vaasen: Die kgl. Glasmalereianstalt in München 1827–1874. Geschichte, Werke, Künstler, München 2013,

S. 114–115. – Vgl. auch Elgin Vaasen: Verlorengegläubte Kartons zu den Glasgemälden des 19. Jahrhunderts aus der Münchner Kgl. Glasmalereianstalt für den Kölner Dom, in: KDbI, 51, 1986, S. 71–98.

2.6 Der Entwurfskarton zum Pfingstfenster – und eine Entdeckung

Fast dreißig Jahre lang stand in der ehemaligen Bibliothek im Nordturm, heute ein Scheibendepot der Glaswerkstatt, eine große Holzkiste, die den Entwurfskarton zum Pfingstfenster des südlichen Seitenschiffes enthielt. 1979 hatte man ihn bei Aufräumarbeiten im Uhrenboden der Südturmhalle gefunden, zusammen mit Entwürfen für die 12 Standfiguren des Bayernfensterzyklus. Alle Zeichnungen schuf der Oberstdorfer Maler Joseph Anton Fischer, den König Ludwig I. von Bayern 1844 mit den Entwürfen für die Fenster des Südseitenschiffes beauftragte. 1926 hatte das Kölner Domkapitel die auf Leinwand aufgezogenen Vorlagenkartons aus Wittelsbacher Besitz angekauft, doch wurden sie niemals ausgestellt. In den Kriegswirren verlor sich ihre Spur bis zur Wiederauffindung in der Nordturmhalle – unvollständig und in schlechtem Zustand.¹⁸ Von den Figurenzeichnungen wurden zunächst zwei, der Evangelist Lukas und der Kirchenvater Hieronymus, für die große Ausstellung zum Domjubiläum 1980 restauriert, die anderen folgten im Laufe der Jahre. Es sind beeindruckende aquarellierte Zeichnungen von höchster künstlerischer Qualität, die heute im Dombauarchiv verwahrt werden. Der Karton des Pfingstfensters hingegen war in desolatem Zustand. Er wurde unter einem Holzstapel entdeckt, als ineinandergeschichteter Haufen aus verrottender Leinwand und Papier, zerrissen, versprödet, gestauch, schmutzstarrend, wassergeschädigt und pilzbesiedelt (Abb. 28). Ihn zu entfalten war unmöglich. Dass es sich um die Vorlage für die zentrale Szene des Pfingstfensters handeln musste, ließ sich beim Anheben der obersten Blattlagen erkennen. An eine Restaurierung war damals allerdings nicht zu denken. Man wusste sich keinen anderen Rat, als den Karton in einer Kiste einzuhausen. So blieb es drei Jahrzehnte, bis 2007 ein erster Anlauf zur Restaurierung des Pfingstfensterkartons genommen wurde. Anlass war das KUR-Programm der Kulturstiftung des Bundes und der Länder, mit dem beispielhafte Konservierungs- und Restaurierungsprojekte mit innovativen Lösungen gefördert wurden. Prof. Dr. Robert Fuchs, Leiter der Studienrichtung Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Grafik, Foto und Buchmalerei an der TH Köln, verfasste zusammen mit Papierrestaurator Dirk Ferlmann ein vorläufiges Zustandsgutachten und ein Restaurierungskonzept. Auch wenn sich die Hoffnung auf eine Förderung durch das KUR-Programm nicht verwirklichte, so war der Pfingstfensterkarton wenigstens dem Vergessen entrissen. Es waren aber nicht nur die konservatorischen Herausforderungen, die weitere zehn Jahre lang eine Restaurierung verhinderten, problematisch war auch die Größe des Kartons, der als maßstabsgerechte Vorlage eine Fläche von 16 Quadratmetern beanspruchen würde.



28. Karton des Pfingstfensters in der Nordturmhalle.

Im Juli dieses Jahres bot sich eine Lösung des Raumproblems. Papierrestaurator Dirk Ferlmann konnte für kurze Zeit eine geeignete Halle in unmittelbarer Nähe seines Ateliers mieten. Ob eine Restaurierung des Pfingstfensterkartons überhaupt ernstliche Chancen haben würde, war allerdings nicht absehbar. Daher sollten die Bergung und Entfaltung von Beginn an filmisch dokumentiert werden. Damit beauftragt wurde der Kölner Kameramann Franz Lindinger.

Groß war die Überraschung, als beim Auseinanderfalten der Lagen aus Papier und Leinwand nicht nur die Vorlage für die große Szene des Pfingstfensters zum Vorschein kam. Eingebettet waren zwei weitere Kartons; einer zeigte die zentrale Szene des Beweinungsfensters, der andere die des Anbetungsfensters (Abb. 29). Beide galten als verschollen. Damit wurde klar, dass sämtliche Zeichnungen, die das Domkapitel 1926 aus München angekauft hatte, noch existieren.

Zunächst wurden die entfalteten Vorlagenkartons mit weichen Bürsten und Pinseln vom größten Schmutz befreit. Da die einzelnen Blätter entsprechend der Verteilung im ausgeführten Fenster auf Abstand montiert waren, konnte die morsche Leinwand an diesen Stellen auseinandergeschnitten werden. Um den Zustand der drei riesigen Vorlagen in ausgebreitetem Zustand vor der Zerteilung



29. Die drei Bayernfensterkartons nach der »Auseinanderfaltung«.

festzuhalten, wurden Übersichtsaufnahmen mit einer Drohne gemacht. Die insgesamt 48 Zeichnungen – jede fast einen Quadratmeter groß – können fortan liegend, durch Seidenpapier getrennt, in trockenem Klima gelagert werden. Viele sind erstaunlich gut erhalten, andere hingegen stark beschädigt. Zwei Blätter aus dem Pfingstfensterkarton wurden im Atelier Ferlmann exemplarisch restauriert. Der Erfolg ist beeindruckend (Abb. 30). Die Restaurierung des gesamten Konvoluts stellt das Dombauarchiv allerdings vor große, noch ungelöste finanzielle Probleme.

2.7 Amtshilfe, Austausch und Praktikanten

Die Glaswerkstatt begleitet beratend die Restaurierungsmaßnahmen an den mittelalterlichen Fenstern der ehemaligen Stiftskirche St. Kunibert in Köln, des Ulmer Münsters und des Naumburger Domes. Im August 2017 absolvierte Charlotte Roden, Masterstudentin der Universität York im Studiengang »Stained Glass Conservation and Heritage Management«, ein Praktikum. Sie restaurierte eine Scheibe aus dem Ornamentrapport des mittelalterlichen Chorobergadenfensters N V.



30. Blatt aus dem Pfingstfensterkarton mit hl. Petrus während der Restaurierung, rechte Hälfte: gereinigt und geglättet, linke Hälfte: Zwischenzustand.

3. Spezielle Arbeiten außerhalb des Domes

3.1 Projekt der Kulturstiftung 11.000 Sterne für den Kölner Dom

Wie in den Vorjahren¹⁹ vor dem Bonifatiusportal wurden im November 2016 und Mai 2017 im Boden vor dem Maternusportal insgesamt 50 Sterne verlegt. Hierbei waren neben der Dombauhütte folgende Firmen und Personen beteiligt: Firma Schwierien Steinmetzwerkstätten Köln (Versetzarbeiten), Leopold Hafner, Aicha vorm Wald (Entwurf der Bronzesterne), Grafiker Philipp Schilling, Köln (Gestaltung der Schrift), Firma WS-Schneidtechnik, Hagen (Einfräsen der Stifternamen und Schnitt der Saumkanten mittels Wasserstrahltechnik).

¹⁹ 54. Dombaubericht, 2013, S. 64–65. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 41. – 56. Dombau-

bericht, 2015, S. 40.

3.2 Domherrenfriedhof

Die Arbeiten für die Erneuerung der Brüstung an der Sakristei konnten ebenso wie die Pflasterarbeiten im Zugangsbereich abgeschlossen werden. Für die künftige Gestaltung des Domherrenfriedhofes wurden in Abstimmung mit dem Domkapitel gestalterische Kriterien erarbeitet, die nun Grundlage für eine Mehrfachbeauftragung von Landschaftsplanern sein werden.

4. Arbeiten im Inneren des Domes

4.1 Sicherung eines Grabungsschnittes unterhalb der nördlichen Seitenschiffe

Im Bereich des inneren nördlichen Seitenschiffs (Feld 10) im Anschluss an die nördliche Turmhalle musste zur Sicherung eines darunter befindlichen Grabungsprofils der Domgrabung der Natursteinboden im Winter 2016 aufgenommen werden. Nach archäologischer Untersuchung mit Unterstützung einiger Steinmetzen wurde das Feld zunächst mit einem Holzbelag provisorisch geschützt. Durch den Einbau einer auf Stahlträgern gelagerten Betonfertigteildecke im Herbst 2017 konnte der Seitenschiffboden vom Grabungsschnitt getrennt und damit gesichert werden. Abschließend erfolgte der Einbau der zwischengelagerten Natursteinplatten.

4.2 Reliquiar Johannes Paul II.

Nachdem im Juni 2016 die Blutreliquie Papst Johannes Pauls II. aus dem Sockel des von Bert Gerresheim gestalteten Reliquiars im nördlichen Querhaus gestohlen wurde, erhielt Erzbischof Kardinal Woelki zu seinem 60. Geburtstag vom Krakauer Erzbischof Stanisław Kardinal Dziwisz eine neue Blutreliquie. Im Rahmen der Domwallfahrt im September wurde diese im Dom willkommen geheißen. Hierzu wurde das Maßwerkfeld über dem Ort der Aufstellung nahe der Schmuckmadonna durch den Künstler Matthias Heiermann neu gestaltet.

Drei von Heiermann entworfene Glasscheiben, in päpstlichem Weiß gehalten und insgesamt zu einem Kreis angeordnet, umrahmen das Reliquiar und erinnern in 14 Sprachen an das bekannte und bezeichnende Wort aus der ersten Predigt von Papst Johannes Paul II.: »Habt keine Angst! Öffnet, ja, reißt die Tore weit auf für Christus!«.

Auch die zugehörigen Ständer für die Opferkerzen wurden neu gestaltet. Die Reliquie selbst wird wieder im ursprünglichen Reliquiar zu sehen sein. Dieses wurde allerdings besonders vor Diebstahl gesichert. Für die neue Wandgestaltung mussten ältere Löcher gefüllt und die Steinoberfläche mit Gouachefarben retuschiert werden (Abb. 31).



31. Neugestaltete Präsentation der Reliquie des hl. Papstes Johannes Paul II. im Nordquerhaus des Domes.

5. Restaurierungsarbeiten an Kunstwerken

5.1 Chorschrankenmalereien

Auch in diesem Sommerhalbjahr wurde die Restaurierung der mittelalterlichen Chorschrankenmalereien durch die beiden Restauratorinnen Birgit Schwieder und Uta-Barbara Riecke an der Dreikönigenschanke, die das Leben der Heiligen Drei Könige sowie die Übertragung ihrer Gebeine nach Köln illustriert, fortgeführt und abgeschlossen.²⁰ Somit sind nun mit der Dreikönigenschanke fünf der insgesamt sechs Chorschranken restauriert, die benachbarte Felix- und Nabor-schanke steht noch aus. Die empfindlichen Malereien bleiben eine dauerhafte restauratorische Aufgabe. Neben der kontinuierlichen Arbeit an den inneren Chorschranken kamen in diesem Jahr erste Sicherungsarbeiten an den Malereien

auf der südlichen Außenseite der Chorschranken hinzu. Vereinzelt Farbschollen hatten sich gelöst und mussten wieder an den Putzgrund angebunden werden. Ebenso wurden im Herbst des Jahres Sicherungsarbeiten an den Wandmalereien in der Agneskapelle durchgeführt.

5.2 Agilolphusaltar

Nach Abschluss der Restaurierung durch die Werkstatt Atelier Paulusstraße in Bonn unter Leitung von Dipl.-Rest. Katharina Liebetrau konnten auch die Gesprengefiguren der hll. Maria, Anno und Agilolphus zusammen mit ihren zugehörigen Konsolen wieder aufgesetzt werden. Damit ist der Altar seit über dreißig Jahren erstmalig wieder vollständig erlebbar.²¹ Die Restaurierung beschränkte sich im Wesentlichen auf eine Reinigung und Festigung der Farbfassung des 19. Jahrhunderts sowie auf kleinere Retuschen.

5.3 Grabmal Engelbert von der Mark

Das Grabmal Erzbischof Engelberts von der Mark aus dem 14. Jahrhundert steht zwischen Kreuzkapelle und nördlichem Chorumgang und damit in einem von Besucherströmen stark frequentierten Bereich des Domes. Nach dem Diebstahl eines Pleurants, einer der die Tumba umstehenden Klagefiguren, erhielt es 1979 ein Gitter von Paul Nagel – ein idealer Schutz, aber leider auch Ablagerungsfläche für Staub. Daher wurde das Grabmal im Sommer 2017 einer grundlegenden Reinigung unterzogen.

5.4 Rubensteppiche

Das auf mehrere Jahre ausgerichtete Konservierungskonzept an den insgesamt acht Bildteppichen nach Entwürfen von Peter Paul Rubens wird fortgesetzt.²² Von den insgesamt acht Tapisserien wurden bereits sechs mit einem zusätzlichen Stützfutter zur Sicherung des Gewebes versehen. Die Restauratorinnen der Textilwerkstatt Heitmeyer-Löns in Havixbeck haben im August 2017 mit den umfassenden Konservierungsmaßnahmen an der Tapisserie Nr. 5 (Sieg der eucharistischen Wahrheit über die Irrlehre) begonnen. Sie weist die weitaus größten

20 52. Dombaubericht, 2011, S. 162–165. – 53. Dombaubericht, 2012, S. 424–425. – 54. Dombaubericht, 2013, S. 101. – 55. Dombaubericht, 2014, S. 42–43. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 41. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 210.
21 53. Dombaubericht, 2012, S. 425–426. – 57.

Dombaubericht, 2016, S. 211. – Vgl. auch den Bericht in diesem Domblatt, S. 290–292.
22 47. Dombaubericht, 2006, S. 46. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 41–42. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 211–212.

Schäden auf. Neben der Trockenreinigung müssen Risse und Fehlstellen geschlossen und lose Fäden befestigt werden. Auch hier wird ein zusätzliches Stützfutter auf das vorhandene Futter der Rückseite aufgebracht und durch Spannstiche mit dem Gewebe der Tapisserie verbunden. Das Gewicht des Bildteppichs wird dadurch auf das neue Stützfutter übertragen. Die Maßnahme wird rechtzeitig zur Präsentation der Tapisserien im Dom nach Ostern im März 2018 abgeschlossen sein.

5.5 Reinigungsarbeiten an Kunstwerken

Die regelmäßigen restauratorischen Reinigungsarbeiten an den Kunstwerken im Dom wurden in bewährter Weise durchgeführt. So konnten im Winterhalbjahr alle steinsichtigen Lang- und Querhauspfeilerfiguren von Hubbühnen aus von Verschmutzungen der letzten Jahrzehnte befreit werden (Abb. 32). Die Reinigung der Chorpfeilerfiguren mit historischer Farbfassung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Steinrestauratoren. Die Chorpfeilerfiguren wurden bis 2013 umfassend restauriert. Im Rahmen des Wartungsplans stand eine Reinigung und Kontrolle der Festigungsarbeiten an.

Die neu gebildete Schmutzschicht konnte gut abgenommen werden. Partiiell wurden die hölzernen Attribute wieder nachfixiert, kleinere Farbschollen wieder angebunden. Während der Aktion wurden auch die Kapitelle der Chorpfeiler gereinigt (Abb. 33).

Es zeigte sich, dass die damaligen Restaurierungsarbeiten erfolgreich waren, jedoch bleiben die in Intervallen durchzuführenden Wartungsarbeiten eine dauerhafte Aufgabe.

5.6 Platten-Mosaik Michaelskapelle

Unter dem Platten-Mosaikboden der Michaelskapelle hatten sich Hohlräume gebildet, die nach einer vorherigen Sondierung mit einem Mikrozement (Sulfurdur) gefüllt wurden.

6. Goldschmiedewerkstatt

Die Konservierungsarbeiten am mittelalterlichen Reliquienschrein des hl. Benignus aus dem Kirchenschatz von St. Servatius in Siegburg konnten erst im Oktober 2016 abgeschlossen werden. Trotzdem wurde die Rückführung des gesamten Kirchenschatzes (mit Ausnahme des Apollinaris- und des Benignusschreines) mit einem Festakt im September 2016 in St. Servatius feierlich begangen. Der Servatiuschatz war während der Sanierungs- und Umbaumaßnahmen von Kir-



32. Skulptur des hl. Engelbert von Peter Fuchs im nördlichen Querhaus während der Reinigung.



33. Reinigung der Chorpfeilerkapitelle.

che und Schatzkammer seit 2013 in Kolumba in Köln aufbewahrt und zeitweilig ausgestellt. Die Wiedereinrichtung der Schatzkammer wie auch die Rückführung der von der Textilrestauratorin Ulrike Reichert restaurierten Reliquien wurde von den Goldschmieden des Domes konservatorisch betreut. Mit den Nachbereitungen und dem Verfassen des detaillierten Restaurierungsberichtes zum Benignusschrein waren sie noch bis Ende Februar 2017 befasst. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der Frühjahrstagung 2017 der Beraterkommission zur Sicherung und Konservierung der mittelalterlichen Reliquienschreine im Erzbistum Köln vorgestellt. Als letztes Goldschmiedeobjekt aus dem Siegburger Servatiussschatz wird nun noch die sogenannte Arca Quadrata, ein vermutlich im 18. Jahrhundert aus verschiedenen mittelalterlichen Fragmenten zusammengesetztes Goldschmiedewerk, das möglicherweise als Reliquiar oder Tabernakel fungierte, in der Goldschmiedewerkstatt des Domes gereinigt und konserviert. Die im Mai 2017 begonnenen Arbeiten sollen in der ersten Jahreshälfte 2018 abgeschlossen sein. Zudem führte die Goldschmiedewerkstatt im Auftrag der Diözese kleinere Pfl-

maßnahmen an liturgischen Geräten verschiedener Pfarrkirchen durch, so zum Beispiel am Vortragekreuz aus St. Maria Lyskirchen. In St. Severin überwachten die Goldschmiede die Wiedereinrichtung der Goldschmiedearbeiten nach der über zwei Jahre dauernden umfassenden Sanierung der Pfarrkirche. Hierfür fertigten sie die Zustandsprotokolle an und führten kleinere Pflegemaßnahmen durch.

Die gereinigten und seit geraumer Zeit in der Werkstatt verwahrten liturgischen Geräte aus Groß St. Martin konnten im September 2017 in die ehemalige Stiftskirche zurückgeführt werden. Die Goldschmiede fertigten im Auftrag des Erzbischofs eine Metallspitze für einen Bischofsstab mit einer Darstellung der Heiligen Drei Könige in der Krümme an. Die Messingspitze für den hölzernen Stab nimmt das Muster der Krümme auf, die aus eingeschmolzenem Altmetall besteht und von einem afrikanischen Künstler gestaltet wurde. Zur Amtseinführung schenkte Kardinal Woelki den Bischofsstab dem neu geweihten und aus dem Kölner Erzbistum stammenden Mainzer Bischof Dr. Peter Kohlgraf.

Wie in jedem Jahr wurden vor allem zu den Hochfesten und das gesamte Jahr hindurch wieder Reinigungs-, Wartungs- und Reparaturarbeiten an den Altargeräten des Domes durchgeführt. In regelmäßigem Turnus wurden auch in diesem Berichtszeitraum Pflegemaßnahmen an den Goldschmiedeobjekten der Schatzkammer ausgeführt. Außerdem wurden turnusmäßig alle Vitrinen der Schatzkammer überprüft und gereinigt. Zudem fand im Juni 2017 wieder die Reinigung und Kontrolle des Dreikönigenschreines statt. Dabei wurden leichte Rußabsonderungen am Schrein und in der Vitrine festgestellt, die möglicherweise langfristig zu Schäden an den Goldschmiedearbeiten führen könnten. Dieses Phänomen wird nun weiter beobachtet. Langfristig soll eine Lösung gefunden werden, um das Eindringen des Rußes in die Vitrine zu verhindern.

Für die im März 2017 eröffnete Ausstellung »Ewald Mataré und der Kölner Dom« übernahm die Goldschmiedewerkstatt wieder die konservatorische Betreuung der Objekte bei Transport und Aufbau.

Dombauverwaltung

7. Betriebsleitung, Planung und Organisation

7.1 Umgestaltungen im Bereich der Domumgebung

7.1.1 Historische Mitte

Im Oktober 2016 tagte das Preisgericht zur Neugestaltung des Gebäudekomplexes der Historischen Mitte²³ zwischen Roncalliplatz, Am Hof und dem Kurt-Hacken-berg-Platz, einem Gemeinschaftsprojekt der Stadt und der Hohen Domkirche.

An dieser Stelle sind Ersatzbauten für das Kurienhaus der Hohen Domkirche und das Studienhaus des Römisch-Germanischen Museums vorgesehen, die die drei Institutionen Römisch-Germanisches Museum, Kölnisches Stadtmuseum und Kurienhaus mit der Verwaltung der Hohen Domkirche und dem Dombauarchiv beherbergen sollen. Hier soll an einem Ort ein Haus entstehen, das die über 2000-jährige Geschichte der Stadt Köln sowie den für Köln so wichtigen Dombau bis in die heutige Zeit darstellt.

Weiterhin ist die Bewahrung der so bedeutenden Sammlungen und Archive eine notwendige Aufgabe, die ohne die entsprechenden Bauten nicht gewährleistet werden kann. Mit der Realisierung der Historischen Mitte bestünde die einmalige Chance, den städtischen Raum an dieser Stelle neu zu ordnen und einen attraktiven Auftakt zur »Via culturalis«, der Kulturachse zwischen Dom und Maria im Kapitol zu bilden.

Von einer Jury aus Mitgliedern von Architekten, Politikern, Vertretern von Stadt Köln und Hoher Domkirche wurde aus über dreißig teilnehmenden Architekturbüros aus ganz Europa der Entwurf des Büros von Volker Staab aus Berlin, Staab-Architekten, mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Zwei weitere Büros wurden mit einem dritten Preis ausgezeichnet: die Architekten Caruso St John aus London und Durisch + Nolli aus Maasagno.

Im Laufe des Jahres fanden mehrere Workshops unter Teilnahme von Vertretern des Architekturbüros Volker Staab, der Stadt Köln und der Hohen Domkirche statt, um das Projekt weiterzuentwickeln und für eine Entscheidung des Rates der Stadt Köln und des Domkapitels im kommenden Frühjahr vorzubereiten.

7.1.2 Monitoring Erschütterungen

Das Monitoring zur Überwachung der Erschütterungen am Dom durch die U-Bahn wird weiter fortgesetzt.

8. Domgrabung

8.1 Ausgrabung in Feld 10

Nach vorbereitenden Sicherungsmaßnahmen ab November 2016 fand im Februar und März 2017 in Feld 10, im nördlichen Seitenschiff unmittelbar östlich des Nordturmes, eine kleinere Ausgrabung statt.²⁴ Anlass war die statische Sicherung des Bodenfeldes.

²³ 55. Dombaubericht, 2014, S. 47–48. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 46.

²⁴ Dazu gibt es einen eigenen Bericht in diesem Domblatt, S. 74–81.

8.2 Inventarisierung

Die zeichnerische und fotografische Dokumentation der Grabungsfunde wurde fortgeführt. Die datenbankgerechte Inventarisierung der bisher ausgegrabenen Kleinfunde aus den Grabungsbereichen 1 (Binnenchor), 2 (Chorumgang), 4 (Vierung und Südquerhaus) sowie 6 (Ostterrasse/Domherrenfriedhof) ist bis auf wenige noch notwendige Ergänzungen abgeschlossen. Der Umbau des Depots für Keramik und Kleinfunde im Hüttengebäude wurde fortgesetzt und das neue Ostdepot in Betrieb genommen. Dazu waren umfangreiche Räumungsarbeiten erforderlich.

8.3 Textilrestaurierung

Die 2014 begonnene Untersuchung und Restaurierung der Textilfunde aus der Grabung wurde nach einer längeren Unterbrechung im September 2017 wieder aufgenommen.

8.4 Naturwissenschaftliche Messungen

Die täglichen Grundwasserspiegel-Messungen wurden weitergeführt, ebenso die Klimamessungen im Grabungsbereich und zusätzlich auch im Baptisterium. Dazu fand im Juni 2017 ein Klimadatenaustausch mit MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, statt.

8.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Bereitstellung von Leihgaben aus der Domschatzkammer für die Ausstellung »Austrasie, le royaume mérovingien oublié« in St. Dizier, Frankreich, wurde unterstützt, unter anderem mit planmäßigen Kurierfahrten und – nach einem Schadensfall – im Oktober 2016 mit einer Reise dorthin zur Schadensbegutachtung. Am 29. Oktober 2016 beteiligte sich die Domgrabung von 19 bis 24 Uhr an der Kölner Museumsnacht 2016 und betreute 3.196 Besucher. Im November 2016 war die Domgrabung Gastgeber für einen dreitägigen internationalen Workshop zu frühmittelalterlichem Glas aus Mittel- und Nordeuropa.

Der Schauraum in der Ostterrasse wurde im Winter 2016 neu gestaltet. Die Domgrabung leistete im Frühjahr 2017 Vorarbeiten zum 360-Grad-Projekt des WDR zur dreidimensionalen Visualisierung des Domes und seiner Geschichte. Für eine Ausstellung in Tournai und Valencia zum Thema »Archäologische Krypten« unter Kathedralen wurde ein Poster entworfen. Am 9. September 2017, dem Tag des offenen Denkmals, wurden im Baptisterium drei Führungen für etwa 300 Besucher durchgeführt. Die Website der Domgrabung wurde laufend aktualisiert.

8.6 Amtshilfe für das Bistum Trier

Im Rahmen der Diözesanarchäologie des Bistums Trier betreute die Domgrabung die Ausgrabungen in den Kirchen St. Mauritius in Heimersheim und St. Willibrord in Bad Neuenahr sowie im Kreuzgang von St. Matthias in Trier.

8.7 Grabungsausbau

Im Bereich unter dem Bodenfeld 18 wurde ein Podest errichtet, das Besuchern der Domgrabung den Blick in die ehemalige Glockengussgrube ermöglicht. Die Restarbeiten am neuen Fußbodenbelag konnten abgeschlossen werden.

9. Dombauarchiv

9.1 Restaurierung und Forschung

Nachdem die lange Zeit im Flur der Dombauverwaltung präsentierten Prachturkunden zu den Dombaufesten des 19. Jahrhunderts in den beiden vergangenen Jahren restauriert und anschließend ins Archiv verbracht wurden, sind in den historischen Rahmen nun hochwertige Faksimiles an ihre Stelle getreten.²⁵ Einzig die Urkunde zur Grundsteinlegung von 1842, die sich letztes Jahr auf einer Ausstellung befand, sieht noch dem Abschluss ihrer Restaurierung entgegen und wird erst im kommenden Jahr faksimiliert werden können.

Aber auch die übrigen gerahmten Grafiken in den Räumen der Dombauverwaltung werden nun Schritt für Schritt im Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann restauriert; derzeit befinden sich dort noch ein Entwurf beziehungsweise eine Zweitausfertigung der Dombauurkunde von 1842 mit sämtlichen Unterschriften der Festgäste sowie das große Gedenkblatt zum Dombaufest vom 4. September 1842 mit dem Titel »Für Religion, Kunst und Vaterland«.

Bereits 2011 hatte Dr. Franz Weyres dem Dombauarchiv eine Sammlung von Karnevalsorden mit Dommotiven geschenkt, die er einst von seinem Vater, dem ehemaligen Kölner Dombaumeister Willy Weyres, übernommen und mit Leidenschaft ausgebaut hatte. Diese Sammlung ist nun inventarisiert worden. Sie umfasst derzeit exakt 111 Orden und Prinzenspangen und dokumentiert die karnevalistische Umsetzung von Dommotiven über einen Zeitraum von knapp achtzig Jahren; zumeist ist es eine Rheinansicht der Stadt Köln mit Dom oder eine Ansicht der beiden Türme. Der älteste Orden der Sammlung wurde im Jahre 1939 vom M. G. V. Rheinmelodiker herausgegeben und zeigt die Westfassade des Domes (Abb. 34). Karnevalsorden aus jüngerer Zeit haben mitunter einzelne

²⁵ 57. Dombaubericht, 2016, S. 224.



34. Karnevalsorden der M. G. V. Rheinmelodiker mit einer Ansicht der Westfassade des Kölner Domes, 1939.



35. Karnevalsorden des Karnevalsvereins Unger uns mit Ansicht des Michaelportals und der Skulptur des hl. Papstes Leo des Großen, 2016.

Kunstwerke des Domes, wie beispielsweise die Bahn eines Obergadenfensters im Nordquerhaus mit einer Darstellung des Abel oder das Michaelportal zum Thema, um damit auf entsprechende Stiftungen von Kölner Karnvalsgesellschaften und -vereinen für die Instandsetzung der betreffenden Werke zu verweisen (Abb. 35). Auch die ehemalige Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner und der amtierende Dombaumeister Peter Füssenich haben in den vergangenen Jahren immer wieder ihnen verliehene Orden mit Dommotiv dem Dombauarchiv gestiftet.

Zu den interessanteren wissenschaftlichen Forschungen, die das Dombauarchiv im vergangenen Jahr betreut hat, zählen eine erfolgreich abgeschlossene Masterarbeit der Universität Lüttich von Aurélien Guiot zu den mittelalterlichen Skulpturen des Petersportals und eine wissenschaftliche Abhandlung über die weitestgehend unbekannt, 1880 in Betrieb genommene Kölner Domuhr der Münchener Turmuhrfabrik Joseph Mannhardt, die der Düsseldorfer Uhrmachermeister und Sachverständige für historische Turmuhren Christian Schnurbus im Kölner Domblatt 2018 veröffentlichen wird.



36. Aus der Bibliothek der Dreikönigensammlung: Titelblatt der Erstausgabe der Tragödie zum Bethlehemitischen Kindermord von Daniel Heinsius, Leiden 1632.

9.2 Bibliothek

Die stetig wachsende wissenschaftliche Bibliothek des Dombauarchivs erhielt im Berichtszeitraum wieder in allen Abteilungen Neuzugänge, besonders aber im Bereich Denkmalpflege/Restaurierung. Neben der Katalogisierung der neuen Bestände konnte die Erschließung der Bibliothek der Dreikönigensammlung des Dombauarchivs im Berichtszeitraum fast abgeschlossen werden.²⁶ Diese umfasst knapp 1.100 Monografien (digital erfasst im OPAC) und über 300 Aufsatzbände, die – thematisch erschlossen – über die Signatur mit dem Kartenkatalog verknüpft sind. Diese besondere Bibliothek mit ihren bis zu 11.800 Aufsätzen stellt eine der wohl größten Sammlungen zur Thematik der Heiligen Drei Könige dar (Abb. 36).

Der auf der Website der Dombauhütte digital verfügbare Bibliothekskatalog verzeichnet nunmehr circa 28.700 Einträge (Monografien, Sammelbände, Zeitschriften, Aufsätze).

²⁶ Vgl. 57. Dombaubericht 2016, S. 225.

9.3 Bildarchiv

Im Berichtszeitraum wurden an das Bildarchiv wieder zahlreiche Anfragen gestellt und viele Bildausleihen getätigt. Größere Bildrecherchen waren für die folgenden Projekte nötig: Im Zuge der Umgestaltung der Domumgebung wurden Vorträge gehalten und Aufsätze verfasst, die mit Bildmaterial des Bildarchivs unterstützt wurden. Zahlreiche Bilder wurden für die Ausstellung »Und fertig wird er doch! Der Zentral-Dombau-Verein und der Beginn der Domvollendung« im Domforum benötigt. In Zusammenhang mit dem Jubiläum 175 Jahre ZDV und Beginn der Domvollendung sind zahlreiche Bilder zu Arbeiten der Dombauhütte für Fernseh- und Zeitungsreportagen zur Verfügung gestellt worden.

Der Relaunch der Internetseite der Hohen Domkirche (www.koelner-dom.de) erforderte die Mitarbeit des Bildarchivs ebenso wie die Einrichtung einer Internetseite der Kulturstiftung Kölner Dom zur Unterstützung der Restaurierung des Christusfensters (<https://www.christusfenster.kulturstiftung-koelnerdom.de>).

Vor der Herstellung der Aufnahmen zum Virtual-Reality-Projekt des WDR (www.dom360.wdr.de) verfasste der Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht Prof. Joerg Fischer in enger Zusammenarbeit mit dem Pressereferenten der Dombauhütte und den Mitarbeitern des Bildarchivs eine vertragliche Regelung für die anfallenden Arbeiten und für die Nutzungsrechte. Ferner führte Prof. Fischer eine Fortbildung zu medienrechtlichen Aspekten für soziale Medien und Großveranstaltungen im Kölner Dom durch, zu der auch Vertreter der Medienabteilung des Erzbistums Köln eingeladen waren.

Die laufenden Arbeiten der Dombauhütte und besondere Ereignisse im Dom, so im Berichtszeitraum etwa die Beisetzung des Alt-Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner, wurden stets durch die betriebseigenen Fotografinnen dokumentiert. Zudem entstanden für besondere Projekte und Publikationen zahlreiche zusätzliche Bilder. Für die von der Goldschmiedewerkstatt der Dombauhütte durchgeführten Restaurierungsarbeiten der sogenannten Arca Quadrata aus der Schatzkammer St. Servatius in Siegburg wurden Fotografien gefertigt.

Seit September 2017 wird das Bildmaterial von Pressemitteilungen der Hohen Domkirche im domeigenen »Newsroom« digital zum Download bereitgestellt (www.koelnerdom.de/newsroom). Dort ist auch eine Auswahl an Pressebildern zum Dom und seiner Ausstattung verfügbar. Die konzeptionelle, rechtliche und technische Umsetzung der Downloadfunktion für Bilder ist in Zusammenarbeit mit Prof. Fischer entstanden.

Die Einarbeitung des analogen Bildmaterials (Ektachrome, Schwarz-Weiß- und Farbabzüge) und die Überlegungen zur Anschaffung einer Bilddaten-



37. Carl Emanuel Conrad, Ansicht der Kreuzkapelle des Domes mit dem Grabmal Erzbischofs Engelbert von der Mark, 1867.

banksoftware wurden weiter fortgeführt. In einem eigens angeschafften Hänge-registerschrank wurden die Abzüge der Digitalisate beziehungsweise Ektachrome der fotografischen Arbeiten aus den Jahren 2000–2012 entsprechend der Systematik separat zusammengeführt.

9.4 Ankäufe und Schenkungen

Im Berichtszeitraum konnten wieder eine Reihe interessanter Objekte für das Dombauarchiv erworben werden, auch haben großzügige Schenkungen die Bestände der Sammlungen bereichert.

Aus dem Nachlass des langjährigen Domehrendienstlers Heribert Hoffmann erhielt das Dombauarchiv gleich zu Beginn des Jahres neben einer Vielzahl von Büchern für die Bibliothek sechs gerahmte Grafiken, darunter den schönen Holzstich zur »Feier des siebenhundertjährigen Jubiläums der Uebertragung der heiligen drei Könige nach Köln« nach einer Originalzeichnung von W. A. Beer, der die Anrührung von Dreikönigenzetteln an die Schädel der Heiligen Drei Könige dokumentiert.

Als Schenkung der Familie Teuffel von Birkensee-Schindler kamen im März 2017 neun historische Domfotos sowie zwei weitere Aufnahmen des Kölner Fotografen Karl Hugo Schmölz in den Besitz des Dombauarchivs.

Ein offenbar von Carl Ferdinand Sohn gemaltes Porträt des zweiten Vereinspräsidenten Josef Rolshausen (1843–1848) machte Erika Seele-Clairiot dem ZDV, dessen Archiv als Depositum in den Depoträumen des Dombauarchivs ruht, zum Geschenk.

In einer Auktion des Kölner Kunsthauses Lempertz konnte das Dombauarchiv eine der wenigen gemalten Innenansichten des Domes aus dem 19. Jahrhundert erwerben (Abb. 37). Die Ansicht der Kreuzkapelle mit dem Grabmal des Kölner Erzbischofs Engelbert von der Mark und einem Blick in das Langhaus des Domes wurde 1867 von Carl Emanuel Conrad (1810–1873) gemalt, der – bekannt für seine detaillierten und perspektivisch genauen Architekturansichten – auf Wunsch Wilhelm von Schadows 1835 nach Düsseldorf kam, um dort für drei Jahre die Kunstakademie zu besuchen. Anschließend arbeitete er als Zeichenlehrer am städtischen Realgymnasium. Zu seinen bekanntesten Bildern zählt eine großformatige 1858 entstandene Ansicht des Domes in antizipierter Vollendung, die Papst Pius IX. 1869 zu seinem 50. Priesterjubiläum geschenkt wurde und sich heute in den Vatikanischen Sammlungen befindet.

Dr. Werner Schäfke schenkte dem Dombauarchiv einen Entwurf für die Urkunde zum Dombaufest vom 4. September 1842 (möglicherweise handelt es sich auch um eine Zweitausfertigung oder Kopie) mit sämtlichen Unterschriften der Festgäste aus dem Besitz von Johann Peter Selb, von dessen Hand auch die beiden Originale der Urkunde stammten.

Gleich zwei Schenkungen gab es für die Dreikönigensammlung des Dombauarchivs: eine braun lavierte Federzeichnung des italienischen Architekten und

Kirchenmalers Giuseppe Passeri (1645–1714) mit einer Anbetung der Könige (von Dr. Klaus und Lisa Weyand erworben und dem Dombauarchiv überlassen) und ein großformatiger farbiger Siebdruck des Kölner Malers Ernst Wille aus dem Jahre 1984 mit dem Titel »Die Heiligen Drei Könige« (von Pfarrer i. R. Albert Hopmann dem Dombauarchiv überlassen).

Zu den bekanntesten Werken von Ernst Wille, der von 1936 bis 1940 an den Kölner Werkschulen studiert hat, zählt die zwischen 1966 und 1971 als Übergang vom historischen Rathaus zum modernen südlichen Anbau entstandene sogenannte Kölner Wand, eine transparente Wandplastik aus Bronze und Acrylglas.

10. Domschatzkammer

Die Betreuung aller technischen Anlagen in der Domschatzkammer und am Dreikönigenschrein, das heißt die tägliche Kontrolle von Lichttechnik, Klimaanlage und Alarmanlage sowie die Begleitung der Wartungsarbeiten an den Türen, am Aufzug, an der Alarmanlage und an der Brandmeldeanlage wurde wieder von den Elektrikern der Dombauhütte übernommen.

Im Berichtszeitraum wurden in der Domschatzkammer verschiedene Projekte erarbeitet und wissenschaftliche Anfragen und Forschungsprojekte zu den Objekten der Schatzkammer sowie Seminare zu Goldschmiedethemen begleitet und unterstützt.

Auch im Jahr 2016 hat sich die Domschatzkammer wieder an der Kölner Museumsnacht am 29. Oktober 2016 beteiligt. In der Zeit von 19 bis 24 Uhr konnten allein 1.838 Besucher gezählt werden. Zum Internationalen Museumstag am 17. Mai 2016 wurden in der Schatzkammer über den Tag verteilt Führungen durch die Ausstellung »Ewald Mataré und der Kölner Dom« angeboten. Bestandteil der Führungen war auch die Betrachtung der imposanten Bronzetüren des Künstlers im Südquerhausportal des Domes, für die die Besuchergruppen eigens hinter das Gitter der Südquerhausfassade geleitet wurden.

10.1 Inventarisierung

Die Inventarisierung der Goldschmiedegeräte aus Dom und Schatzkammer²⁷ hat im Berichtszeitraum gute Fortschritte gemacht. Ihr Ziel ist ein vollständiges Inventar in digitaler Form, in dem sämtliche Gold- und Silberschmiedegeräte des Domes vom Kelchlöffel bis zum Reliquienschrein erfasst werden.

²⁷ Vgl. 57. Dombaubericht, 2016, S. 228.

2012 wurde die datenbankbasierte Inventarisierung in Angriff genommen.²⁸ In Bezug auf den vorhandenen Informationsstand ist zwischen der Schatzkammer und der sogenannten Silberkammer zu unterscheiden. Das Datenmaterial für die in den Räumen der Domschatzkammer ausgestellten liturgischen Objekte, Reliquiare und Insignien war überwiegend vorhanden und gut aufbereitet. Zum einen konnte auf die grundlegenden Publikationen von Paul Clemen²⁹ und Walter Schulten³⁰ zurückgegriffen werden, zum anderen wurden für die Neueinrichtung der Domschatzkammer in den Jahren 1998 bis 2000 die vorgesehenen Exponate neu gesichtet, wissenschaftlich bearbeitet und publiziert.³¹ Der zahlenmäßig größere Bereich der Silberkammer umfasst die regelmäßig genutzten liturgischen Geräte in der Sakristei und ihren Nebenräumen sowie die nicht mehr genutzten Objekte im Depot. Die Silberkammerobjekte sind nur zu einem kleinen Teil publiziert, jedoch seit den 1990er-Jahren schon weitgehend in Inventarblättern erfasst und zwecks Dokumentation fotografiert worden. Zur Vorbereitung der geplanten datenbankgestützten Inventarisierung wurden sie in den vergangenen Jahren neben der laufenden Arbeit für die Domschatzkammer überprüft. Es wurden fehlende technische Angaben ergänzt, die vorhandenen Fotos digitalisiert und weitere Dokumentationsfotos erstellt.

Einen wichtigen Schritt stellte 2015 die Erstellung von speziell angepassten Formularen in einer Access-Datenbank dar.³² Sie enthalten Felder für die Informationen wie Inventarnummer, Objektbezeichnung, Material, Technik, Maße, Künstler, Entstehungsort und -zeit. Für den großen Bestand der Silberkammer ist auch die Standortangabe von großer praktischer Bedeutung. Weitere Felder stehen für die Erfassung von Inschriften, Stifternamen, Erhaltungszustand, Quellen und Literatur zur Verfügung, sodass die Inventarisierung bei Bedarf ergänzt und vertieft werden kann. Seit Beginn wurden insgesamt gut 900 Datensätze angelegt. Die Zusammenführung der Bestände von Silber- und Schatzkammer in einer Datenbank erleichtert die Überprüfung des Gesamtbestandes. Bei verwechslungsgefährdeten Gegenständen, die in ähnlicher Form mehrfach vorhanden sind (zum Beispiel Patenen, Kelchlöffel, Bischofsringe), konnten so bereits dop-

²⁸ Vgl. 53. Dombaubericht, 2012, S. 435–436.

²⁹ Paul Clemen: Der Dom zu Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6,3. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1,3), Düsseldorf ²1938, S. 150–157.

³⁰ Walter Schulten: Der Kölner Domschatz, Köln 1980.

³¹ Leonie Becks, Rolf Lauer: Die Schatzkammer des Kölner Domes, Köln 2000.

³² Die Formulare entwarfen die damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Dombaueverwaltung Marina Cremer und Veronika Hebben, letztere arbeitete bis August 2016 an der Inventarisierung mit und legte auch die

pelt vergebene Inventarnummern aufgespürt werden. Wichtig war auch die Überprüfung von Ensembles, speziell von Kerzenleuchtern, die teils in der Sakristei in Gebrauch, teils in der Schatzkammer ausgestellt sind, auf ihre Vollständigkeit und ihren Standort.

Auf den Bereich der Schatzkammer entfallen circa 300 Datensätze, die die Kunsthistorikerin Hildegard Schäfer bearbeitet hat.³³ Im Berichtszeitraum konnte die digitale Erfassung der Schatzkammerobjekte bis September 2017 abgeschlossen werden, sodass nun alle Exponate in der Datenbank zusammengefasst und nach verschiedenen Kriterien recherchierbar sind. Die technischen Angaben und weitere relevante Informationen wurden aus Objektordnern übernommen und in die Datenbank eingepflegt. Insbesondere die Einbindung von Bildern in die Datenbank – von großer Bedeutung für die zweifelsfreie Identifizierung der Objekte – ist nun im Wesentlichen abgeschlossen. Fehlende digitale Fotos wurden in Zusammenarbeit mit dem Fotoarchiv beschafft, auch durch Einscannen älterer Fotoabzüge oder Anfertigung einfacher Arbeitsfotos. Die Inventarblätter sind auch in gedruckter Form zusammengestellt.

Die Inventarisierung im Bereich der Silberkammer wurde fortgesetzt.³⁴ Es wurde begonnen, noch fehlende Informationen zu ergänzen, Standortangaben zu aktualisieren und nicht auffindbare Objekte zu suchen. Außerdem konnten bereits zusätzlich 22 Objekte neu erfasst werden, die bisher noch keinen Eingang in die Inventare gehalten hatten. Hierbei handelt es sich zum Teil um ältere liturgische Geräte aus dem 18.–19. Jahrhundert, die in der Sakristei nur zu besonderen Gelegenheiten in Gebrauch sind. Hinzu kamen die Neuanfertigungen der Domgoldschmiede nach 1986 ebenso wie Schenkungen und Nachlässe. Die Bebilderung, das heißt Zuordnung, Beschaffung und Einbindung digitaler Fotodaten in bestehende Datensätze wurde auch in diesem Jahr fortgeführt. Die fotografische Dokumentation soll vervollständigt werden, sodass wenigstens ein Foto für jedes Objekt vorhanden ist. In einigen Fällen wären auch zusätzliche Detailfotos wünschenswert, insbesondere wenn Silbermarken und Signaturen vorhanden sind. Der Versuch, unbekannte Silbermarken zu bestimmen, erscheint in einigen Fällen erfolversprechend, wie schon bei einem französischen Altarensemble in

Datensätze zur Silberkammer an.

³³ Um die Objekte aus der Schatzkammer einzupflegen, hat im Auftrag der Dombaueverwaltung Hildegard Schäfer seit März 2016 an der Datenerfassung als personelle Verstärkung mitgearbeitet (Werkvertrag mit einem Umfang

von 1–2 Tagen pro Woche).

³⁴ Veronika Hebben hatte die Datensätze zu den Objekten zu einem großen Teil bereits mit Bildern verknüpft. Die Arbeit an diesem Bestand wird inzwischen von Hildegard Schäfer fortgesetzt.

der Schatzkammer, das dadurch zwei Goldschmiedemeistern aus Paris zugeschrieben werden konnte (Abb. 38–39).

Die Funktion des Inventars ist vielfältig: Es hat organisatorische Bedeutung als Nachweis des Bestandes mit allen technischen Angaben und als Standortbestimmung der Objekte, und es beugt dem Verlust von Objekten vor – gerade bei jenen, die im Kirchenraum und in der Sakristei in Gebrauch sind. Schließlich dient es als Grundlage für weitere wissenschaftliche Erfassung und Forschung, indem versucht wird, alle greifbaren Daten zu einem Objekt zusammenzutragen.

10.2 Ausstellungen

Nach dem Ende der Ausstellung »1815–2015. Der Kölner Dom und die Preußen« im Februar 2017 wurden die Vitrinen in der Bibliothek und im Dreikönigenraum der Schatzkammer für die neue Ausstellung »Ewald Mataré und der Kölner Dom« vorbereitet.

Die Ausstellung stellte die Entstehungsgeschichte der von dem rheinischen Bildhauer Ewald Mataré zwischen 1947 und 1954 geschaffenen berühmten Bronzeportale für das südliche Querhaus des Kölner Domes (Papsttür und Bischofstür 1948, Pfingsttür 1953, Schöpfungstür 1954) in den Mittelpunkt. Es wurden Werke gezeigt, die in unmittelbarem Zusammenhang zu den Türen entstanden sind. So zum Beispiel ein monumentales Bronzerelief aus Privatbesitz mit der Darstellung des verlorenen Sohnes, welches ursprünglich für die Supraporte der Pfingsttür vorgesehen war (Abb. 40). Auf Wunsch des Domkapitels wurde jedoch 1953 eine Darstellung des Himmlischen Jerusalem verwirklicht und in die Supraporte der Pfingsttür eingesetzt. Auch ein Bronzenachguss der berühmten Darstellung »Das Brennende Köln« von der Pfingsttür des Domes konnte aus dem Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung ausgeliehen werden. Als Hauptleihgeber unterstützte das Museum die Ausstellung allein mit 12 Leihgaben, die zum großen Teil aus dem Nachlass des Künstlers stammen. Mit den ausgewählten liturgischen Geräten, den Reliefs mit Heiligendarstellungen, dem Gekreuzigten, der frühen Pietà aus Nussbaumholz, dem Abtsstab aus dem Kloster Himmerod und dem imposanten mosaizierten Hahn aus dem Museum Glaskasten Marl wurde die insgesamt 30 Exponate umfassende Präsentation abgerundet. Sie repräsentierten über die Dokumentation der Bronzetüren hinaus die christlichen Themen im Werk des Künstlers oder jene Arbeiten, die für kirchliche Auftraggeber geschaffen wurden. Neben Archivalien zur Entstehung der Bronzetüren aus dem Dombauarchiv, unter anderem Quittungen von den Mataré-Schülern Joseph Beuys und Gertrud Kortenbach sowie Sonja Mataré für ihre geleisteten Arbeiten



38. Messkelch, Paris um 1820/30. Köln, Domschatzkammer, Inv.-Nr. L 225 a.



39. Silberpunze von François-Joseph Bertrand-Paraud.

an den Bronzetüren, konnte eine Skizze zur Bischofs- und Papsttür aus dem Museum Schloss Moyland – Sammlung van der Grinten gezeigt werden.

Mit einem Festakt am 30. März 2017 im Binnenchor des Domes, musikalisch begleitet von der Vokalexkursion Köln, wurde die Ausstellung feierlich eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn Dompropst Gerd Bachner und Dombaumeister Peter Füssenich führte als Gastredner Guido de Werd, ehemaliger Direktor des Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung, in das Werk des Künstlers ein. Als Kuratorin und Leiterin der Schatzkammer sprach Leonie Becks zum Konzept der Ausstellung. Viele Leihgeber wie auch Sonja Mataré, die Tochter des Künstlers, waren eigens zur Eröffnung angereist. Vor allem Sonja Mataré und Guido der Werd waren hilfreiche Ratgeber und haben das gesamte Projekt mit großem Engagement unterstützt und begleitet.

In der zur Ausstellung erschienen Publikation wurden neben Texten zu den einzelnen Exponaten auch die im Dombauarchiv aufbewahrten Archivalien zu den Domtüren ausgewertet und veröffentlicht.³⁵

³⁵ Leonie Becks: Ewald Mataré und der Kölner Dom, Ausstellungskatalog, Köln 2017.



40. Ewald Mataré, Der verlorene Sohn, vorgesehene Bronzerelief für die Pfingsttür des Südquerhausportals am Kölner Dom, 1953.

Ein begleitendes Seminar zur Ausstellung veranstaltete die Karl-Rahner-Akademie in Köln. Im Rahmen eines Vortrages führte Valentina Vlašić, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung, in das Werk Matarés ein. An zwei weiteren Terminen wurden die über neunzig Teilnehmer des Seminars in mehreren Gruppen durch die Ausstellung und vor Matarés Bronzeportale geführt.

Die von Ingrid Bussenius entworfene Ausstellungsarchitektur wurde von der Schreinerwerkstatt der Dombauhütte mit äußerster Sorgfalt umgesetzt. Die Lichtgestaltung übernahm das Atelier de Luxe, Daniel Zerlang und Silvi Hoidis.

Für die zweite Jahreshälfte wurde die nunmehr 11. Handschriftenpräsentation in der Bibliothek der Domschatzkammer konzipiert und vorbereitet. Ausgewählt wurden insgesamt sieben Codices des 8. bis 15. Jahrhunderts aus der Kölner Dombibliothek mit Texten und Miniaturen zum Weihnachtsfestkreis. Die Ausstellung wird vom 14. Oktober 2017 bis zum 18. Februar 2018 zu sehen sein.

11. Der Dom auf Ausstellungen

Auch im Jahre 2017 war der Kölner Dom mit Leihgaben aus seinen Sammlungsbeständen auf kunst- und kulturhistorischen Ausstellungen vertreten.

Mit hochkarätigen Kunstwerken, Schrift- und Bildzeugnissen beleuchtete die kunsthistorische Ausstellung »Wunder Roms im Blick des Nordens« vom 31. März bis zum 13. August 2017 im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn die Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis ins 20. Jahrhundert. Unter verschiedenen Aspekten wurde die Bedeutung der berühmten Antiken für die Nachwelt beleuchtet. Als Leihgaben aus der Domschatzkammer wurde für die Ausstellung die Amulettkapsel (Bulle) aus der Zeit um 531 n. Chr. aus dem fränkischen Frauengrab ausgeliehen. Zur Ausstellung erschien ein umfangreicher Katalog.³⁶

In der Zeit vom 13. Juli bis zum 12. November 2017 hat das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg unter dem Titel »Luther, Kolumbus und die Folgen« eine große kulturhistorische Ausstellung zum 16. Jahrhundert als einem Zeitalter bedeutender Umbrüche veranstaltet.³⁷

Zur Illustration der dritten Ausstellungssektion »Endzeit und Erlösung« wurde einer der schönsten und aufwendigsten mittelalterlichen Wasserspeier des Kölner Domes ausgeliehen, der einen zotteligen hockenden Satan mit einer gefangenen menschlichen Seele darstellt.³⁸ Der in den 1930er-Jahren abgebaute und durch eine Kopie aus Muschelkalk ersetzte Wasserspeier der Zeit um 1300 wird heute in einem der Depoträume des Domes aufbewahrt und ist üblicherweise nicht der Öffentlichkeit zugänglich.

³⁶ Wunder Roms im Blick des Nordens. Von der Antike bis zur Gegenwart, hg. von Christoph Stiegemann, Ausstellungskatalog Paderborn, Petersberg 2017, Kat.-Nr. 12, S. 308–309 [Egon Wamers].

³⁷ Luther, Kolumbus und die Folgen. Welt im

Wandel 1500–1600, hg. von Thomas Eser, Stephanie Armer, Ausstellungskatalog, Nürnberg 2017.

³⁸ Wasserspeier in Gestalt Satans, in: Luther, Kolumbus [37], Kat.-Nr. 99, S. 186 [Marina Rieß].

12. Öffentlichkeitsarbeit

Das mediale Interesse am Kölner Dom war im Berichtszeitraum wieder äußerst vielseitig. Das Ereignis mit dem größten Medienecho im Jahr 2017 war am Dom ohne Zweifel der unerwartete Tod von Joachim Kardinal Meisner und die daran anschließenden Trauerfeierlichkeiten. Zu seiner Beerdigung am 15. Juli waren etwa fünfzig akkreditierte Medienvertreter im Kölner Dom anwesend, darunter alleine zehn Film- und Fernsehteams verschiedener deutscher Sender und Medienportale. Zudem gab es zwei zentrale Aspekte, die während des Jahres immer wieder im Fokus standen. Zum einen war die Sicherheit im Dom und in seinem unmittelbaren Umfeld immer wieder ein Thema in der Berichterstattung. Insbesondere wurde hier über das neue Sicherheitskonzept der Hohen Domkirche sowie über Maßnahmen der Polizei und der Stadt Köln zur Verbesserung der Situation auf der Domplatte berichtet. Zum anderen war vor allem das 175-jährige Gründungsjubiläum des ZDV ein wichtiger Themenschwerpunkt, der das ganze Jahr begleitete. Unbestrittene Höhepunkte waren die Beteiligung des Vereins, des Dompropstes und der Mitarbeiter der Dombauhütte am Rosenmontagszug und der Festakt mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in der Kölner Philharmonie. Zusammen mit dem Domforum und dem Dombauarchiv wurde die Informationsausstellung »Und fertig wird er doch! Der Zentral-Dombau-Verein und der Beginn der Domvollendung« konzipiert, zu der auch ein Begleitheft³⁹ erschienen ist. Für die Sommerzeit und die Website des Domes wurde ein Imagefilm zum ZDV produziert. Dem Verein ist es im Jubiläumsjahr durch vielfältige Aktionen und rege Berichterstattung der Medien gelungen, bis zum Redaktionsschluss seine Mitgliederzahlen von etwa 13.700 auf über 17.000 zu erhöhen.

Weitere Themen waren unter vielen anderen der Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Kölner Dom, die Verleihung des ZAP-Innovationspreises an Dompropst Gerd Bachner, die Mataré-Ausstellung in der Domschatzkammer, der Einbruch in die Turmbesteigung und in die Dachdeckerwerkstatt des Domes, die Rückgabe eines im Zweiten Weltkrieg abgesprengten Köpfchens vom Michaelportal, die Andacht für den 1. FC Köln, der Japanbesuch des Dombaumeisters oder die Aufstellung der neuen Papstreliquie im Nordquerhaus. Insbesondere die künstlerische Neugestaltung des Bereiches um das Reliquiar durch den Kölner Künstler Matthias Heiermann fand ein großes Medienecho.

Im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde im Frühjahr 2017 eine eigene Stelle an der Dompropstei geschaffen. Zum Aufgabenfeld des neuen Medienreferenten Markus Frädriich gehört die Begleitung eines Markenpro-

zesses zur Marke Kölner Dom sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Dompropstei und Hoher Domkirche. Es ist ein zentrales Anliegen des Kölner Domkapitels, die geistliche Dimension des Domes wieder stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Die Pressearbeit der Dombauhütte und die Betreuung von Reportagen und Dokumentationen zu Geschichte, Architektur und Kunstgeschichte des Domes bleibt jedoch mit einer halben Stelle weiterhin bei der Kölner Dombauhütte angesiedelt. Auf der Website des Kölner Domes wurde für Medienvertreter ein eigener »Newsroom« eingerichtet, auf dem aktuelle Pressemeldungen und -bilder zum Download zur Verfügung gestellt werden, auf dem aber auch Grundinformationen zum Dom und seinen Institutionen, aktuelle Dom-Videos sowie Termine zu finden sind und auch ein Einblick ins Social-Media-Angebot gewährt wird.

Mit erheblichem technischen und zeitlichen Aufwand wurde während des Winterhalbjahres 2016/17 im Kölner Dom für ein Leuchtturmprojekt des Westdeutschen Rundfunks (WDR) gearbeitet. Die Ergebnisse des Projektes »360°. Der Kölner Dom wie ihr ihn noch nicht erlebt habt« konnten im Frühjahr unter großem Medienecho der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ziel des WDR war es, am Beispiel des Kölner Domes die heutigen Möglichkeiten von Virtual Reality und 360-Grad-Panoramen auszuloten – bewusst ging man dabei an die Grenzen des zurzeit Möglichen. Auch wenn das unmittelbare visuelle und akustische Raumerlebnis, das bei den zahlreichen im Rahmen des Projektes entstandenen Beiträgen eingefangen wurde, am eindrucksvollsten mithilfe einer VR-Brille zu erleben ist, wurden die Aufnahmen so produziert, dass sie auch über Kurzfilme im Internet zu sehen sind. Entstanden sind Aufnahmen eines Domchorkonzertes, bei dem man im Dom unmittelbar hinter dem Chorleiter steht, Aufnahmen der Bildhauerwerkstatt der Kölner Dombauhütte, ein von Orgelmusik begleiteter Flug durch den Dominnenraum, eine Zeitreise auf dem Roncalliplatz sowie 360-Grad Panoramen, bei denen man sich virtuell durch verschiedene Bereiche des Domes bewegen kann. Die Beiträge wurden über verschiedene Apps wie auch über eine eigene Website (<http://dom360.wdr.de/hightech-im-dom/>) veröffentlicht. Da lediglich im geschlossenen Dom produziert werden konnte, waren die Dreharbeiten nur in der Nacht und an den Hochtagen des Karnevals möglich, an denen der Dom geschlossen ist. Die gesamte Produktion wurde für die Wissenschaftssendung »Quarks und Co.« von einem Filmteam begleitet. Die Produktion erhielt

39 Und fertig wird er doch! Der Zentral-Dombau-Verein und der Beginn der

Domvollendung, [Köln 2017].

den »Grimme Online Award 2017« in der Kategorie »Kultur und Unterhaltung«. In der Begründung der Jury heißt es hierzu: »Dieses Angebot setzt Maßstäbe für eine kreative und technisch exzellente Aufbereitung. Die multiperspektivische Zugänglichkeit des Weltkulturerbes Kölner Dom zieht in den Bann. Immersion der Extraklasse! Mehr davon!« (www.grimme-online-award.de/2017/preistraeger/p/d/der-koelner-dom-in-360-und-vr-1/).

Weitere aufwendige Fernsehproduktionen waren zum Beispiel Dreharbeiten für die im Rahmen des »Sandmännchens« ausgestrahlte, beliebte Kinderserie mit den beiden Erdmännchen »Jan und Henry«, für die Literaturkritik »Der Gipfel« mit Denis Scheck innerhalb der Sendereihe »Westart« oder die Übertragung des Berlioz-Konzertes aus dem Kölner Dom.

Abgesehen von den Presseterminen gab es zwischen Oktober 2016 und September 2017 wieder circa 50 Film- und Fernsehproduktionen, die mit kleinerem oder größerem Aufwand am Kölner Dom gedreht wurden sowie einige Rundfunk- und Printreportagen. Unter den Gästen befanden sich auch in diesem Jahr wieder einige Medienvertreter aus dem Ausland, so aus Brasilien, Japan, Spanien, Rumänien und Russland.

13. Sonstiges

13.1 Neue Schließanlage in der Dombauhütte

Die Schließanlagen in Dom, Domsakristei und Dombauhütte sind in die Jahre gekommen. In den Verzeichnissen der sogenannten Schlüsselträger, also der Personen, die einen oder mehrere Schlüssel haben, ist im Laufe der Zeit einige Unordnung entstanden. Die Ersatzteilbeschaffung für solche Anlagen wird ab einem gewissen Alter immer teurer. Es sind also schon seit einiger Zeit Überlegungen im Gange, den Dom und seine Peripherie mit neuen Schließanlagen, am besten gleicher Bauart, auszustatten oder sogar alles zusammen mit einer gemeinsamen, entsprechend differenzierbaren Anlage zu versehen.

Im Berichtszeitraum wurde die Dombauhütte als erster Bereich mit einem neuen Schließsystem ausgerüstet. Die Wahl fiel auf die Anlage »Ecliq« von Ikon-Assa-Abloy. Das ist eine elektronisch-mechanische Schließanlage, deren Zylinder äußerlich den herkömmlichen mechanischen Profilzylindern gleich sind und deshalb ohne besonderen Aufwand anstelle der alten Zylinder in alle Türen eingebaut werden konnten. Diese Zylinder sind elektronisch kodiert, kommen aber ohne eigene Stromversorgung aus und erhalten die Energiemenge, die sie während des Schließvorganges brauchen, von den Schlüsseln, die mit Batterien bestückt sind. Auf den Schlüsseln lassen sich die »Schließberechtigungen« frei programmieren;

es gibt also keine Einzel-, Gruppen- und Hauptgruppenschlüssel mehr. Schlüsseln, die verloren gegangen oder nicht zurückgegeben worden sind, können also die Schließberechtigungen entzogen werden.

Die Dombauhütte als überschaubarer Bereich diente gewissermaßen als »Versuchskaninchen«; eventuelle Anlaufschwierigkeiten wären dort leichter zu beherrschen gewesen als im Dom selbst. Das neue Schließsystem hat sich bisher gut bewährt. Die Erweiterung auf besonders sensible Bereiche des Domes ist in Vorbereitung.

13.2 EU-Forschungsprojekt »Nano-Cathedral«

Die Steinrestauratoren sind weiterhin in das EU-Projekt »Nano-Cathedral« eingebunden. Die Laboruntersuchungen der nanoskalierten Steinkonservierungsmaterialien, die im Rahmen dieses Forschungsprojektes entwickelt wurden, ist abgeschlossen, ebenso die Testphase an Modellsubstraten und vorläufigen Musterflächen. Für die Gesteinsvarietäten des Kölner Domes – Schlaitdorfer und Obernkirchener Sandstein sowie Tercé-Kalkstein – wurden fünf Festigungsmittel sowie vier Hydrophobierungsmittel auf größere verwitterte Steinbereiche in situ aufgetragen. Der Applikation ging eine aufwendige Vorbereitung der Testflächen voraus, einschließlich einer von den projektbegleitenden Experten vorgeschlagenen Entsalzung am Schlaitdorfer Sandstein. Ob sich die zu erwartenden Festigungs- und Hydrophobierungseffekte an den originalen Musterflächen im Bau tatsächlich einstellen, wird von den Steinrestauratoren in den kommenden Monaten kontinuierlich untersucht. Im Mai 2018 endet das Forschungsprojekt. Die für Köln relevanten Ergebnisse werden im nächsten Dombaubericht vorgestellt.